

SCHLUSS MIT SCHMUTZIG



Schulen - Gemeinsam für Afrika

Unterrichtsmaterialien zu verantwortungsvollem Konsum und Müllvermeidung für die Sekundarstufe I und II

Inhaltsverzeichnis

Einführung „Schluss mit schmutzig“	3
Materialien	
M 1 Wir (ver-)brauchen unsere Welt Unser Konsum ist nur begrenzt möglich.....	5
M 2 Schluss mit schmutzig. Die Belastung der Welt durch Plastikmüll und Elektroschrott beenden	7
M 3 Weniger tut's auch! Konsequenzen aus der industriellen Fleischproduktion.....	10
Projektbeispiele der Organisationen von Gemeinsam für Afrika	12
Didaktische Hinweise	16
Arbeitsblätter	
AB 1 Wir gestalten die Welt Mit Kunst nachhaltige Botschaften verbreiten.....	18
AB 2 Shoppen mit Verstand! Konsumrausch – Konsumzwang – verantwortungsvoller Konsum..	20
AB 3 Mobil kann viel Mit Handy und Internet für mehr ökologische Nachhaltigkeit.....	23
AB 4 Ex und hopp? Stopp! Was macht unser Elektroschrott in Afrika?.....	26
AB 5 Zum Wegwerfen zu schade! Upcycling-Ideen aus Afrika	28
AB 6 Das kommt mir nicht in die Tüte! Stofftaschen statt Plastiktüten	30
AB 7 Alles umsonst? Straßenaktion gegen Einwegtüten	31
AB 8 Weniger ist mehr! Fleischkonsum in der Schulmensa	32
Anhang	
Weiterführende Literatur und Hinweise	34
Impressum.....	35
Kampagneteilnehmer <i>Gemeinsam für Afrika</i> 2014.....	35

M = Material, AB = Arbeitsblatt

Schulaktion 2014 – Schluss mit schmutzig

Macht mit bei der Schulaktion von *Gemeinsam für Afrika*! Startet eine kreative Aktion oder ein Projekt rund um die Themen verantwortungsvoller Konsum und Müllvermeidung und beteiligt euch an unserem Aktionswettbewerb. Gerne unterstützen wir eure Ideen mit vielfältigen Aktions- und Unterrichtsmaterialien, der Vermittlung von Referent/-innen oder der Ausleihe eines Afrika-Koffers. Einsendeschluss für eure Wettbewerbsbeiträge ist der **20. Juli 2014**. Mehr Informationen und Anmeldung unter:

www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

SCHLUSS MIT SCHMUTZIG

Einführung

Verantwortung übernehmen – wir leben über unsere Verhältnisse

Das Millennium-Entwicklungsziel 7 (MDG 7), „Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit“, steht 2014 im Mittelpunkt der Schulkampagne von *Gemeinsam für Afrika*. Für den Erhalt unserer Umwelt ist dies das wichtigste von den insgesamt acht MDGs. Nur ein generelles Umdenken hin zu mehr ökologischer Nachhaltigkeit kann die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen noch aufhalten. Die gegenwärtige Übernutzung der Ressourcen der Welt nimmt der nachkommenden Generation die Chance auf ein erfülltes Leben.

Mit großer Wahrscheinlichkeit werden schon die gegenwärtigen Schüler/-innen als Erwachsene an die Grenzen des „maßlosen Konsums“ stoßen. Sie werden die Folgen des Klimawandels, des Verlusts an biologischer Vielfalt, der Umweltzerstörung und die sozialen Konsequenzen weltweiter Ungerechtigkeit und Ausbeutung bewältigen müssen. Kinder und Jugendliche in Afrika erleben und erleiden dies zum Teil schon jetzt. Sie sehen, dass die Ernten nicht mehr ausreichen, weil Regen ausbleibt, extrem stark ist oder zur Unzeit kommt. Sie erleben, dass ihre Familien von ihrem Land vertrieben werden, damit dort riesige Plantagen für den Export entstehen. Oder sie leiden unter Wasserknappheit, während die Exportplantagen nebenan bewässert werden. Die Arbeitsplätze ihrer Eltern sind unsicher und die Arbeitsbedingungen ausbeuterisch. Viele dieser Probleme stehen im Zusammenhang mit der Herstellung oder Entsorgung von uns konsumierter Produkte – nicht selten kommt es auch zu schlimmen Menschenrechtsverletzungen: beim Coltanabbau für unsere Handys, beim Sojaanbau für unsere Tiermast, bei der Baumwollernte für billige Kleidung, bei der Entsorgung von giftigem Elektroschrott auf Müllkippen in Westafrika. Wir sagen deshalb: Schluss mit schmutzig!

„Wenn alle Menschen auf der Welt einen ähnlich ressourcenverzehrenden Lebensstil hätten wie wir in Deutschland, bräuchten wir drei Erden!“¹

Wer möchte das gerne hören? Der Gedanke beunruhigt, denn unser Lebensstil steht auf dem Prüfstand. Allerdings sind Verzichtsvorgaben oder das Erzeugen von



© Broemstrup/Wellthungerhilfe

Gesucht: Kinder und Jugendliche mit Durchblick, die Verantwortung übernehmen.

einem schlechten Gewissen und von Schuldgefühlen wenig geeignet, um Jugendliche und auch Erwachsene dazu zu bewegen, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen oder gar ihr Verhalten zu ändern. Dies ist meist eher kontraproduktiv. Sinnvoller ist es, Möglichkeiten aufzuzeigen und Motivation zu schaffen für einen Lebensstil, der ökologisch nachhaltig und dennoch akzeptabel ist.

Gut leben, statt viel haben!

Mit diesen Worten umschreibt das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie eine Erfolg versprechendere Strategie. Bezogen auf das Leben von Jugendlichen bedeutet dies:

- ein bewusstes Konsumverhalten,
- eine intelligente und kreative Lebensweise,
- Engagement, das Spaß macht,
- ein Höchstmaß an Müllvermeidung.

Ein Leben nach diesen Maßstäben würde für viele Jugendliche nicht nur Verzicht, sondern auch Entlastung

¹ Aus Handreichung Konsumwelt (www.konsum-welt.de); siehe auch Erläuterungen zum Ökologischen Fußabdruck auf M 1 und AB 2

bedeuten. Denn oftmals sind Jugendliche in Industrieländern durch gesellschaftliche Konsumzwänge bereits verschuldet oder müssen zeitaufwändige Nebenjobs annehmen, damit sie sich all das leisten können, was angeblich zum Coolsein gehört. Verschwenderischer Rohstoffverbrauch ist ebenso eine Folge gesellschaftlicher Konsumzwänge, wie die Inkaufnahme von ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und Landvertreibung in vielen Ländern Afrikas.

Die Zusammenhänge zwischen privatem Konsum, übermäßigem Ressourcenverbrauch und der Situation der Menschen in armen Ländern sind nicht immer offensichtlich und zu wenig im öffentlichen Bewusstsein verankert. Gerade Kinder und Jugendliche sind wichtige Multiplikatoren, um ein nachhaltiges Konsumverhalten zu etablieren.

„Nachhaltige Entwicklung ist Entwicklung, die den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht wird, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können, zu gefährden.“

Weltkommission für Umwelt und Entwicklung („Brundtland-Kommission“), 1987, S. 46

MILLENNIUM-ENTWICKLUNGSZIELE (MDGs)

MDG 1 Bekämpfung der extremen Armut und des Hungers

MDG 2 Primarschulbildung für alle

MDG 3 Schaffung von Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung der Rolle der Frauen

MDG 4 Senkung der Kindersterblichkeit

MDG 5 Verbesserung der Gesundheitsfürsorge für Mütter

MDG 6 Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

→ **MDG 7** Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

MDG 8 Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Die Ressourcenfrage ist auch eine Gerechtigkeitsfrage, da der westliche Lebensstil nicht auf alle Menschen und Gesellschaften der Erde ausdehnbar ist. Auf der einen Seite steht das Problem des begrenzten Zugangs zu Ressourcen, auf der anderen Seite das Problem der Entsorgung riesiger Müllberge. Der produzierte Müll wird zu einer immer größeren Belastung für Mensch und Umwelt. Die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit ist daher eine eminent wichtige politische Aufgabe, die weit über den „Umweltschutz“ hinausreicht. Wangari Maathai² formuliert sie wie folgt: „In a few decades, the relationship between the environment, resources and conflict may seem almost as obvious as the connection we see today between human rights, democracy and peace.“³

Ein komplexes Thema anhand von Beispielen erschließen

Mit „Schluss mit schmutzig“ möchte die Schulkampagne bei Schüler/-innen Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Lebensstil fördern. Das Thema nachhaltiger Konsum eignet sich besonders, um Schüler/-innen zu veranschaulichen, wie eng ihre eigene Lebenswelt mit der in afrikanischen Ländern verknüpft ist. Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien erklären an Beispielen, welche Auswirkungen westliche Konsummuster auf die Umwelt und die Lebenswelten von Menschen in Ländern Afrikas haben. Der Lerneffekt der Schüler/-innen entsteht dabei nicht durch den erhobenen Zeigefinger, sondern durch das Aufzeigen konkreter Handlungsalternativen, die helfen, die planetaren Grenzen der Erde nicht weiter zu strapazieren, Afrikas Ressourcenreichtum zu schützen und die Chancen und Potenziale der Menschen dort zu fördern. Die Erkenntnis, dass im eigenen Alltag schon mit geringem Aufwand positive Veränderungen erzielt werden können, hinterlässt bei Kindern und Jugendlichen einen tiefen Eindruck und motiviert sie, selbst aktiv zu werden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler/-innen viel Freude bei der Arbeit mit unseren Materialien. Wir freuen uns über Berichte und Fotos zu Ihren Aktionen und Projekten, besonders auch als Beitrag zu unserem Aktionswettbewerb vom 10. April bis zum 20. Juli 2014!

² Wangari Maathai (1940–2011), kenianische Professorin, Politikerin, Umweltaktivistin (Green Belt Movement), erhielt 2004 als erste afrikanische Frau den Friedensnobelpreis.

³ In einigen Jahrzehnten werden die Wechselbeziehungen zwischen Umwelt, Ressourcen und Konflikten als fast ebenso offensichtlich erscheinen wie heutzutage der Zusammenhang zwischen Menschenrechten, Demokratie und Frieden.

WIR (VER-)BRAUCHEN UNSERE WELT

Unser Konsum ist nur begrenzt möglich

Jeder Einkaufsbummel und jede Werbepause im Fernsehen führen uns vor Augen: Wir leben in einer Welt, in der man alles kaufen kann, meist sogar für wenig Geld. Ein modisches T-Shirt für 4 Euro, schöne reife Tomaten zu jeder Jahreszeit, das neueste Handy mit unzähligen Funktionen für nur 8,35 Euro monatlich. Wer spart noch auf eine neue Küche oder ein Auto, wo es doch für fast alles günstige Kredite gibt, fast geschenkt?

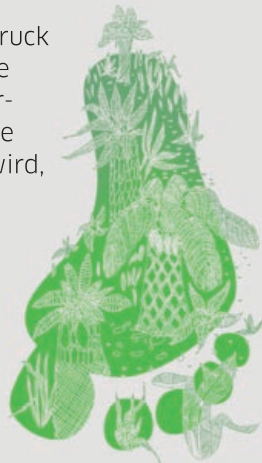
Wie ist das eigentlich möglich? Schließlich stecken eine Menge Rohstoffe in all diesen Produkten, und sie müssen von arbeitenden Menschen produziert werden. Alle wollen davon leben und einen Gewinn erzielen, einschließlich des Verkäufers oder des Internetanbieters.

Grenzenloser Konsum in einer begrenzten Welt?

Ein Mensch in Europa verbraucht durchschnittlich 43 kg Rohstoffe pro Tag.⁴ In den letzten 50 Jahren haben wir mehr Ressourcen verbraucht als insgesamt alle vorherigen

DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK

Der Ökologische Fußabdruck zählt alle Ressourcen, die ein Mensch im Alltag verbraucht, und ermittelt die Erdfläche, die benötigt wird, um diese zur Verfügung zu stellen. Anschließend wird dieser Flächenverbrauch auf alle Menschen weltweit hochgerechnet und mit den auf der Erde real verfügbaren Flächen verglichen. Der Ökologische Fußabdruck ist ein Angebots- und Nachfrage-Modell, welches anschaulich widerspiegelt, wie groß die Biokapazität der Erde ist (wie viel wir nutzen können) und wie viel die Menschheit von ihr nutzt.



- www.footprint-deutschland.de
- AB 2, Seite 21



© Christian Aslund/Greenpeace

Unmäßiger Konsum bedroht das Leben in anderen Teilen der Welt. Diese Aktion von Greenpeace kritisiert das massive Vordringen europäischer Fischfangflotten in Afrikas Fischgründe, das einheimischen Fischern damit die Lebensgrundlagen raubt.

Generationen. Natürliche Ressourcen sind jedoch nicht unendlich vorhanden. Wasser, Boden, Luft, Rohstoffe und die Artenvielfalt sind die Lebensgrundlagen unserer Erde, ihre Tragfähigkeit ist begrenzt. Diskutiert wurde dies bisher in Bezug auf die schwindenden Ölreserven, doch viel existenzieller ist der Verbrauch von frischem Wasser, fruchtbarem Boden und klarer Luft – ohne sie ist ein Leben überhaupt nicht möglich!

Wie viel Erde verbraucht der Lebensstil eines Menschen?

Die ökologischen Folgen unseres Konsums können mithilfe des „Ökologischen Fußabdrucks“ anschaulich gemacht werden.

Interessant ist es auch, den Stand und die Entwicklung des Ökologischen Fußabdrucks in unterschiedlichen Regionen zu vergleichen. Auch die Menschen in

⁴ Nach Agrar-Koordination, KonsumUmwelt, Verantwortungsvoller Konsum: www.konsum-welt.de



© Aulich/World Vision

Glück hat viele Gesichter – Rokhaya in Senegal.

Südafrika, Brasilien, Indien oder China möchten besser leben, möglichst so „gut“ wie die (meisten) Menschen in den USA oder in Europa. Wer will es ihnen verdenken? Doch dafür reicht die Biokapazität unserer Erde nicht aus. Es stellt sich zwangsläufig die Gerechtigkeitsfrage: Wie können wir so leben, dass für alle genug da ist, und zwar nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft?

Kaufrausch

Shoppen macht Spaß und ist für viele Jugendliche und Erwachsene zum Freizeitvergnügen geworden. Junge Leute in Deutschland verfügen über eine Kaufkraft von 22 Milliarden Euro. Das ist mehr als das Bruttoinlandsprodukt (BIP) mancher Staaten (z. B. von Mosambik mit circa 10 Milliarden Euro).⁵ Solche Berechnungen sagen allerdings nichts darüber aus, wie das Geld verteilt ist. Manche Kinder und Jugendliche in Deutschland können problemlos beim Einkaufsbummel mehrere Hundert Euro ausgeben. Andere wiederum leben am Existenzminimum, für sie wird selbst der Kauf von Schulmaterialien zum Problem. Die Gerechtigkeitsfrage stellt sich also auch innerhalb unserer Gesellschaft.

Ein Teil der Jugendlichen bei uns kauft Dinge auch, „um mithalten zu können“ und „cool zu sein“. Denn es braucht oft Selbstbewusstsein, Mut und Überzeugung, nicht das neueste Handy zu besitzen oder sogar ganz auf etwas „Angesagtes“ zu verzichten. Beim Kleidungsstil lassen sich durch Kreativität jedoch Spielräume erobern, da muss es nicht immer Markenware sein. Und beim Ernährungsverhalten kann es sogar Anerkennung dafür geben, sich bewusst zu ernähren und bei der Lebensmittelverschwendung nicht mitzumachen.⁶ Solche Alternativen gilt es auszuloten. Es ist einfacher, etwas auszuprobieren, wenn die Mitglieder der Klasse / der Gruppe sich gegenseitig bestärken.

Was bedeutet Wohlstand? Was bedeutet Glück?

Diese Frage haben sich Schüler/-innen anhand der Unterrichtsmaterialien „Armut und Hunger beenden“⁷ von *Gemeinsam für Afrika* aus dem Jahr 2012 gestellt. Die automatische Verbindung von Wohlstand, gemessen als Bruttoinlandsprodukt (BIP), und Lebenszufriedenheit wird immer mehr infrage gestellt. Im Königreich Bhutan berechnet man zum Beispiel das „Bruttosozialglück“⁸, in Bolivien und Ecuador ist das „Buen Vivir“⁹, das Konzept zum „guten Leben“, als Ziel in der Verfassung verankert. Und auch bei uns hat die 2010 einberufene Kommission des Deutschen Bundestags „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“¹⁰ Leitindikatoren zur Ergänzung des BIP ermittelt. Die Teilhabe am sozialen Leben und ökologische Faktoren ergänzen jetzt die Indikatoren zur Bemessung des materiellen Wohlstands. Die Erfahrungen der Projektpartner in Afrika können das nur bestätigen!

→ *Siehe Projektbeispiele ab Seite 12*

5 Nach Agrar-Koordination, KonsUmwelt, Verantwortungsvoller Konsum: www.konsum-welt.de

6 www.tastethewaste.com

7 „Armut und Hunger beenden“, Unterrichtsmaterialien für Sek. I und II, S. 8-9: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

8 Das Bruttosozialglück ist eine Kombination aus nachhaltiger Entwicklung, geistigem Wohlergehen und Bewahrung kultureller Identität: www.3sat.de/page/?source=/scobel/140726/index.html

9 Das Konzept „Buen Vivir“ beachtet ebenso Umweltschutzaspekte: www.boell.de/sites/default/files/Buen_Vivir_engl.pdf

10 www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/175745/schlussbericht-der-enquete-kommission

SCHLUSS MIT SCHMUTZIG

Die Belastung der Welt durch Plastikmüll und Elektroschrott beenden



© Bettings/World Vision

Wohin mit all dem Plastikmüll? Dieser Junge in Senegal hat eine naheliegende Lösung gefunden – eine leere Plastikflasche eignet sich hervorragend zum Kicken.

Ein Leben ohne Plastik ist für uns kaum mehr vorstellbar:

- 250-300 Millionen t Kunststoffprodukte werden jährlich weltweit produziert – hundertmal mehr als noch vor 50 Jahren.
- Mit der Gesamtmenge des bisher produzierten Kunststoffs könnte man die gesamte Erde sechsmal in Folie einwickeln.
- Viele der Kunststoffe überdauern bis zu 500 Jahren in Böden und Gewässern, da sie von der Umwelt nicht abgebaut werden können.
- Jeder Mensch in Europa verbraucht durchschnittlich rund 100 kg Kunststoff im Jahr.
- Allein in Deutschland werden jedes Jahr 2,7 Millionen t Plastikverpackungen produziert.¹²

Weggeworfene Plastikverpackungen und Einwegtüten sind das augenscheinlichste Beispiel für die „Vermüllung“ unserer Erde. An sich ist gegen die Verwendung von Kunststoffen nichts einzuwenden; von der Herz-

„Nach der Steinzeit, der Bronze- und Eisenzeit haben wir jetzt die Plastikzeit. Wir sind Kinder des Plastikzeitalters.“

Werner Boote in „Plastic Planet“¹¹

klappe bis zum Kinderspielzeug, von Elektrogeräten bis zu wasserfesten Stiefeln werden sie nutzbringend eingesetzt. Doch der gedankenlose Umgang mit Plastik führt zu einer Verschwendung der genutzten Rohstoffe (dazu gehören auch Öl und Trinkwasser) und zu einer gefährlichen Belastung unserer Umwelt mit Plastikmüll und den darin enthaltenen Chemikalien.

Auch Plastiktüten, die als „biologisch abbaubar“ bezeichnet werden, sind Mogelpackungen. Ihr Anteil an nachwachsenden Rohstoffen beträgt meist kaum 30 %, und auch nachwachsende Rohstoffe haben einen hohen Ressourcenverbrauch. Die Ökobilanz dieser Tüten ist äußerst schlecht.¹³

Umweltbelastungen durch Plastik

Überall auf der Erde ist der Plastikmüll zugegen. In den Meeren werden kleinste Plastikpartikel durch Wind und Wellen verbreitet. Fische und andere Meerestiere verwechseln die Kunststoffteilchen mit Plankton, fressen sie und sterben daran. Auch in die menschliche Nahrungskette gelangen winzige Plastikpartikel und die darin enthaltenen Chemikalien (zum Beispiel durch den Verzehr von Fisch). Einige der Stoffe sind gesundheitlich höchst bedenklich und stehen im Verdacht, Allergien, Unfruchtbarkeit oder Krebs auszulösen.¹⁴

11 Plastic Planet (2012), Dokumentarfilm

12 Nach Agrar-Koordination, KonsUmwelt, Verpackung und Müllvermeidung: www.konsum-welt.de

13 Deutsche Umwelthilfe e.V.: www.duh.de, Zahlen und Fakten zu Plastiktüten

14 Weitere Informationen unter: www.nabu.de/meeresschutz/



© Kindernothilfe

Projektbeispiel Kindernothilfe

In einem Gemeinwesen-Entwicklungsprojekt der Kindernothilfe in Äthiopien befreien die Einwohner/-innen der Stadt Awassa den angrenzenden Awassa-See von (Plastik-)Abfällen. Die hier beheimateten Fischer erhalten in dem Projekt eine spezielle Ausbildung zum Schutz ihres Sees. Auch an der Uferpromenade wird auf Sauberkeit geachtet – so kann man sich hier unter den Palmen im Café und in sauberer Umgebung prima entspannen!

Mehr Informationen: www.kindernothilfe.de

Plastikmüll in Afrika

Selbst auf abgelegenen Märkten in afrikanischen Dörfern werden die Waren in kleinen schwarzen Plastiktüten angeboten. Wo noch vor Jahren Erdnüsse in selbst gefalteten Tüten aus alten Zeitungen verkauft oder die Waren in große Blätter eingepackt wurden, hat die Plastiktüte ihren Siegeszug angetreten. Sie ist billig und praktisch – doch nach einmaliger Nutzung werden die Tüten meist weggeworfen oder verbrannt. Noch in der letzten Generation bestand „Müll“ in einem afrikanischen Dorf hauptsächlich aus Gegenständen, die verrotteten. Es reichte, sie hinter dem Haus zu vergraben. Nun braut sich aus alten Batterien, Plastiktüten, Lebensmittelabfällen und defekten Haushaltsgeräten eine gefährliche Mischung zusammen – eine funktionierende Müllabfuhr gibt es meist nicht.

Elektroschrott

In Deutschland müssen ausrangierte Elektrogeräte eigentlich möglichst umfassend verwertet werden, denn sie enthalten sowohl seltene und kostbare Rohstoffe als auch hochgiftige Substanzen, wie bestimmte Schwermetalle. Ihr Export ist verboten. Trotzdem werden pro Jahr mehr als 155.000 t Elektroschrott aus Deutschland ins Ausland, vor allem nach Afrika und Asien, exportiert.¹⁵ Einer der Orte, an denen dieser Müll landet, ist die Elek-



© Kindernothilfe

trotschrott-Deponie in Agbogboshie, einem Stadtteil von Accra, Ghana. Sie hat traurige Berühmtheit erlangt, seit ghanaische Reporter/-innen über die katastrophalen Arbeitsbedingungen dort berichteten. Mit kriminellen Machenschaften, wie Bestechung und Umgehung internationalen Rechts, schaffen es dubiose Recyclingunternehmen, als „gebraucht“ deklarierte defekte Computer und Handys nach Agbogboshie zu exportieren. Sie verdienen auf diese Weise viel Geld, denn das geordnete Recycling in Europa und den USA ist kompliziert und teuer – auch wenn seltene Rohstoffe dabei zurückgewonnen werden können. In Agbogboshie arbeiten auch Kinder und Jugendliche. Sie zerlegen Computerbildschirme und Kabelknäuel, um an Kupfer und andere Metalle zu kommen, die sie dann an Zwischenhändler verkaufen. Sie arbeiten unter verheerenden, gesundheitsgefährdenden Bedingungen und verdienen kaum das Nötigste zum Leben. Das Abladen unseres giftigen Elektroschrotts in Afrika führt so zu schlimmen Menschenrechtsverletzungen. Einige Länder Afrikas, z. B. Uganda, haben indessen zur Verhinderung solcher Schrott-Importe aus Europa und den USA die Einfuhr von gebrauchten Computern und Handys verboten.¹⁶

¹⁵ Studie des Instituts für Ökologie und Politik (Ökopoll), zitiert nach: www.konsum-welt.de

¹⁶ Weiterführende Informationen zu der Thematik: www.taz.de/!39596/



Elektromüll-Deponie im Stadtteil Agbogbloshie der ghanaischen Hauptstadt Accra. Elektroschrott aus Europa wurde hier illegal abgeladen.

Beispiel Handy

Handys sind zweifellos nützliche Kommunikationsgeräte. Doch zugleich sind sie mit ihren zahlreichen Funktionen und modischen Designs auch echte Prestigeobjekte. Am besten kauft man sich jedes Jahr ein neues – das suggeriert uns zumindest die Werbung. Viele der „alten“ Handys landen nach der Anschaffung eines neuen Modells in einer Schublade oder im Müll und dann – unsachgemäß recycelt – vielleicht sogar auf einer Elektromüll-Deponie wie Agbogbloshie. Dabei enthalten sie wertvolle Rohstoffe, die unter schwierigsten und oft menschenunwürdigen Bedingungen gefördert werden, zum Beispiel Coltan aus der Demokratischen Republik Kongo.

Würden mehr Handys recycelt und die darin enthaltenen Rohstoffe wiederverwendet, dann könnten auch neue Geräte ressourcenschonender produziert werden.¹⁷ Um dies in die Tat umzusetzen, gibt es bereits vielfältige Pläne, zum Beispiel ein Pfand auf Handys, das dafür sorgen soll, dass alte Geräte nicht in den Schubladen der Haushalte verstauben, sondern zu Recycling-Zwecken abgegeben werden. Gemeinhin weiß man heute: Müll ist mehr als einfach nur Abfall. Vieles, was in ihm steckt, ist wertvoll; bei uns ist die Abfallwirtschaft längst eine Milliarden-Industrie.¹⁸

17 www.handysfuerdieumwelt.de, www.germanwatch.org/makeitfair, Agrar-Koordination: Verantwortungsvoller Konsum, www.konsum-welt.de

18 Vierteilige Dokumentation zum Thema „Rohstoffe aus dem Müll“ im WDR: www.wdr5.de/sendungen/tiefenblick/deutschlandsverborgeneschaetze100.html

WENIGER TUT'S AUCH!

Konsequenzen aus der industriellen Fleischproduktion

In Deutschland essen 85 % der Menschen jeden Tag Fleischprodukte; durchschnittlich sind es 89 kg pro Person und Jahr.¹⁹ Aber auch in den Schwellen- und Entwicklungsländern nimmt der Fleischkonsum zu. Noch vor wenigen Jahren kam dort Fleisch oft nur zu Festtagen auf den Tisch. Heute leisten sich vor allem in den Schwellenländern immer mehr Menschen immer häufiger Fleisch, ein Zeichen ihres gestiegenen Wohlstands. Massentierhaltung und Billigimporte, beispielsweise von Geflügelresten aus der EU nach Afrika, machen Fleisch erschwinglich – auch wenn es sich teils um minderwertige oder sogar gesundheitsgefährdende Produkte handelt. Der weltweite Fleischkonsum nimmt stetig zu: Er hat sich von 70 Millionen t im Jahr 1961 auf 297 Millionen t im Jahr 2012 mehr als vervierfacht.

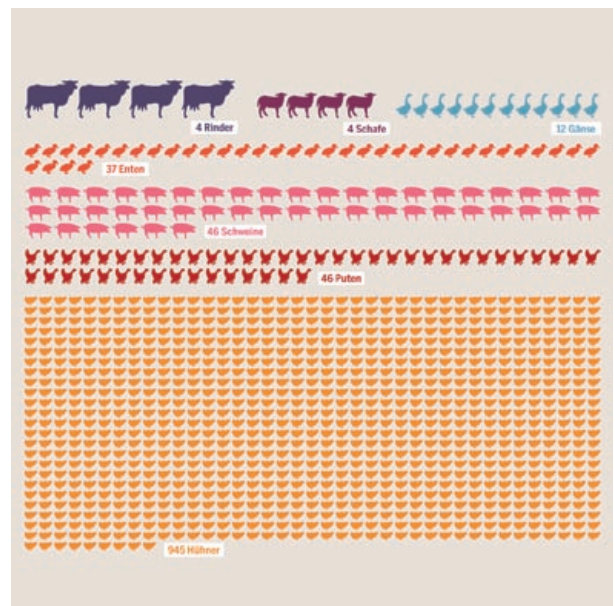
Unser hoher Fleischkonsum hat zahlreiche negative Folgen für die Umwelt und die Ernährungssicherung, denn er ist nur aufgrund von industrieller Massentierhaltung mit einem enormen Verbrauch an Ressourcen möglich:²⁰

Klimawandel

Die Massentierhaltung ist verantwortlich für hohe Mengen an Treibhausgasemissionen und ist damit noch schädlicher für die Umwelt als der Transportsektor. Treibhausgase in der Tierproduktion entstehen durch den Ausstoß von Methangas durch Rinder und in der Futtermittelproduktion durch die Verwendung von Dünger.

Viehfutter statt Lebensmittel

In der Massentierhaltung werden die Tiere mit Soja, Mais oder Weizen gefüttert, also mit Futtermitteln, die auf Feldern angebaut werden, die auch Menschen ernähren könnten. Nur wenige Tiere leben auf der Weide. Weltweit werden 40 % der Getreide- und 85 % der Sojaernte als Tierfutter eingesetzt. Immer mehr Ackerflächen werden dafür benötigt. So kommt es, dass Kleinbäuerinnen und -bauern in Afrika vertrieben werden, damit auf ihrem Land Futtermittel-Plantagen entstehen können.²¹ Zur Produktion einer tierischen Kalorie werden je nach Tierart fünf bis 30 pflanzliche Kalorien verfüttert. Man könnte also eine Vielzahl mehr Menschen mit dem ernähren, was durch den Magen von Rind, Schwein, Pute oder Huhn geht, die dann als Fleisch auf unserem Teller landen.



Durchschnittlich verzehrt ein Mensch in Deutschland im Laufe des Lebens 46 Schweine und 945 Hühner.

Quelle: Heinrich Böll Stiftung et al: Fleischatlas 2013, S. 21

Hoher Wasserverbrauch

Für die Produktion von 1 kg Rindfleisch werden bis zu 15.500 l Wasser benötigt. Für 1 kg Kartoffeln benötigt man dagegen gerade einmal 250 l Wasser. Der hohe Wasserverbrauch in der Fleischproduktion entsteht weniger durch die Tränkung der Tiere, sondern vor allem durch die Bewässerung bei der Futtermittelproduktion.

Auswirkungen auf die Artenvielfalt

Die Massentierhaltung bei uns hat in vielerlei Hinsicht Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Um Futtermittel für den Export anzubauen, werden subtropische und tropische Wälder gerodet; dies ist eine der Hauptursachen für den Rückgang der Artenvielfalt im südamerikanischen Regenwald. Hier in Europa führt die Massentierhaltung durch Überdüngung von Wiesen und Entsorgung der Gülle zu Veränderungen der Nährstoffzusammensetzung des Bodens und des Wassers; manche heimische Pflanzen und Tiere können deshalb nicht mehr überleben.

19 Heinrich Böll Stiftung et al: Der Fleischatlas 2013, S. 21

20 Die folgenden Zahlen und Fakten stammen aus dem Fleischatlas 2013 und Agrar-Koordination, Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung, S. 10–11: www.konsum-welt.de

21 Mehr zum Thema „Landgrabbing“ unter: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/wp-content/uploads/2012/05/Homepage_Hintergrundpapier.pdf



© KOLPING INTERNATIONAL

Projektbeispiel KOLPING INTERNATIONAL

Nicht umsonst heißt es „Kleinvieh macht auch Mist!“. Die Haltung von Ziegen, Schweinen und Hühnern trägt zum Einkommen afrikanischer Bauernfamilien bei. Besonders die Frauen kümmern sich um die Kleintierzucht, auch die Kinder helfen gerne mit. Durch den Verkauf von Milch, Eiern oder Fleisch kommt Geld ins Haus – für Medikamente, Schulgebühren und -bücher oder als Rücklage für Notfälle. KOLPING INTERNATIONAL fördert diese Projekte in verschiedenen Ländern Afrikas, so wie hier in Tansania.

Weitere Informationen: www.kolping.net

Massentierhaltung zerstört die kleinbäuerliche Tierhaltung

Keine kleinbäuerlichen Betriebe in Afrika (und nur wenige in Europa) können erfolgreich mit industrieller Fleischproduktion konkurrieren. In Europa setzen Biobauern oder -höfe speziell auf regionale Kundschaft, die bereit ist, einen fairen Preis zu zahlen. Mit den Dumpingpreisen im Supermarkt für Hühnchen oder Schweinefleisch lässt sich keine artgerechte Tierhaltung finanzieren. Besonders problematisch ist die Situation in vielen Ländern Afrikas, die von „Abfall-Fleisch“ aus der Hühnerproduktion in Europa überschwemmt werden. Da hierzulande vor allem die Hühnerbrust beliebt ist, werden die restlichen Kleinteile tiefgefroren nach Westafrika exportiert und

gelangen dort zu Dumpingpreisen auf die Märkte. Afrikanische Bauernfamilien können mit den Billighühnerteilen aus Europa nicht konkurrieren und verlieren ihre Existenzgrundlage.

Es gibt allerdings Beispiele, die zeigen, dass afrikanische Länder, z. B. Kamerun, sich im Zusammenhang mit Kampagnen von Nichtregierungsorganisationen erfolgreich gegen diese Billigimporte gewehrt haben.²²

Tierhaltung ist nicht generell von Übel für Mensch und Umwelt

Die Kritik an der Fleischproduktion bezieht sich nicht auf kleinbäuerliche Tierhaltung in verantwortungsvollem Rahmen, die ja auch Bestandteil vieler Projekte in Afrika ist. In kleinbäuerlichen Produktionssystemen, in denen Ackerbau und Tierhaltung kombiniert werden, tragen die Tiere zu einer nachhaltigen Landwirtschaft bei. An Festtagen wird ihr Fleisch verzehrt, der Verkauf von Milch oder Eiern ist eine zusätzliche Einkommensquelle. Der Mist der Tiere spielt als organischer Dünger eine wichtige Rolle, Rinder werden als Zug- und Transporttiere eingesetzt.

→ *Siehe Projektbeispiele auf Seite 14*

²² Der Widerstand einer Gegenbewegung aus Kamerun wird in der Publikation „No more chicken, please“ vorgestellt: aprodev.eu/files/Trade/071203_chicken_e_final.pdf

PROJEKTBEISPIELE

Müll als Ressource nutzen

Projektbeispiel 1 / **Welthungerhilfe, Sierra Leone**

Aus Müll werden Handtaschen, Kochtöpfe oder Sandalen



© Thurn/Welthungerhilfe

Francis Gbondo näht Taschen aus bunten Stoffresten. Das Innenfutter besteht aus leeren Plastiksäckchen, in denen in seiner Stadt Trinkwasser verkauft wird. Die Taschen werden so wasserundurchlässig – eine tolle Geschäftsidee!²³

Bo City ist die zweitgrößte Stadt in Sierra Leone, nach Freetown. Wie viele andere Städte in Westafrika kämpft sie mit den Auswirkungen rasanter Urbanisierung. Die Welthungerhilfe arbeitet hier Hand in Hand mit der lokalen Verwaltung, um die städtische Müllabfuhr zu verbessern (siehe AB 4, die Jugendgruppe „Ladies in Progress“ bei der Arbeit) und unterstützt Kleinunternehmer/-innen, die aus „Müll“ neue Produkte schaffen.

Raphael Thurn, Projektreferent der Welthungerhilfe in Sierra Leone, schreibt dazu: „Müll als wertvolle Ressource zu verstehen und zu nutzen, ist ein weiteres zentrales Anliegen der Welthungerhilfe. Kleinunternehmer/-innen werden unterstützt, aus Müll neue vermarktbare Produkte zu schaffen. Alte Reifen werden zu Schuhen, Biomüll zu Kompost, Plastikabfall zu modischen Handtaschen, Sägespäne zu Briquettes und eingeschmolzene Aluminiumdosen zu Töpfen und Kleiderbügeln. Die Schaffung und Weiterentwicklung solcher Wertschöpfungsketten sichern ebenfalls Arbeitsplätze und verringern die Müllströme in der Stadt. Diese Produkte führen auch den Wert von Müll direkt vor Augen und helfen, ein langsames gesellschaftliches Umdenken im Umgang mit Müll herbeizuführen.“²⁴

Weitere Informationen:
www.welthungerhilfe.de

Projektbeispiel 2 / **CARE, Kenia**

So kann die Verwertung von Plastikabfällen aussehen!



© CARE

Diese Frau sortiert Plastikplanen und gut erhaltene Folien. Sie werden für die Produktion von Taschen, zum Schutz der Hütten und für vieles mehr genutzt. Im Flüchtlingscamp Dadaab sind sie eine Kostbarkeit.

Dadaab in Kenia beherbergt die größten Flüchtlingscamps der Welt. 100 km von der somalischen Grenze entfernt leben in Dadaab bis zu 500.000 Flüchtlinge – so viele Menschen wie in Nürnberg. CARE ist seit der Gründung der Lager 1991 vor Ort. Die Organisation kümmert sich um die Wasserversorgung, verteilt Nahrungsmittel, leitet sechs Grundschulen, betreut Gewaltopfer und hilft traumatisierten Kindern. Zusätzlich gibt es Programme, um Eltern eine Ausbildung und ein Einkommen zu ermöglichen: in der Näherei, der Mechanikerschule oder im Recyclingcenter. Flüchtlinge dürfen in Kenia keiner offiziellen Beschäftigung nachgehen; das Geld, das sie hier verdienen, ist also ein wichtiges Zubrot. In den Recyclingcenter wird Müll sortiert und weiterverwendet. Gut erhaltene Plastikfolien werden für die Produktion von Taschen oder zum Abdichten der Hütten genutzt. Nicht mehr zu verwertendes Plastik wird nach Farben sortiert und zerkleinert; die so entstehenden Plastikpellets werden an Recyclingfirmen in Nairobi verkauft.

Weitere Informationen:
www.care.de

Schluss mit schmutzig

Projektbeispiel 3 / **ASW, Simbabwe**

Straßenputz für politische Veränderung



© ASW – Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e. V.

Müllräumaktion in Mbare, Simbabwe: Die Bewohner/-innen packen zusammen an und befreien ihr Viertel von Müll und Unrat. Bei der gemeinsamen Arbeit kommt man sich auch persönlich näher.

Im Stadtteil Mbare im Süden der Hauptstadt Harare türmte sich der Müll in den Straßen. Wegen fehlender Kanalisation stand das Abwasser in Pfützen – ein Nährboden für Cholera und Typhus. Gemeinsam mit den Bewohner/-innen hat die Organisation ENVISION Zimbabwe Women's Trust dieses Problem angepackt. Aufräumaktionen und gemeinschaftliche Projekte im Bereich Wasser- und Sanitärversorgung sowie Abfallwirtschaft bringen jetzt Menschen zusammen, die ansonsten politisch auf unterschiedlichen Seiten stehen – der von Präsident Mugabe oder der Oppositionspartei. Durch den persönlichen Kontakt auch mit Polizist/-innen werden gegenseitige Vorurteile abgebaut, Räume für Dialoge eröffnet und die Menschen in friedlicher Konfliktlösung geschult. So wird der Stadtteil lebenswerter und auch die politische Kultur in der Gesellschaft nachhaltig verändert – eine wichtige Basis für eine friedliche Zukunft. Die Arbeit von ENVISION wird von der ASW – Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e. V. unterstützt.²⁵

Weitere Informationen:
www.aswnet.de

Projektbeispiel 4 / **Kindernothilfe, Kenia**

Umweltschutz fängt in der eigenen Schule an



© Kindernothilfe

In der Starehe Boys' School findet jede Woche eine ausgiebige Reinigungsaktion statt. Kinderrechte und Umweltschutz gehören zu den festen Zielen der Schule, weshalb es auch ein eigenes Komitee für Umweltfragen gibt.

Die Starehe Boys' School ist Kenias beste Secondary School. Hier werden 1.200 Schüler unterrichtet. Starehe gilt als einzige Schule Kenias, die begabte Jungen aus schwierigen Verhältnissen aufnimmt und ihnen eine kostenlose Ausbildung ermöglicht. Mit Unterstützung der Kindernothilfe wird hier nicht nur die akademische Ausbildung gefördert. Auch Kinderrechte und der Schutz der Umwelt gehören zu den Zielen der Schulgemeinschaft. Die Schüler lernen, dass die Herausforderungen des Klimawandels einen sorgfältigen Umgang mit den Ressourcen unserer Welt bedeuten und jeder Einzelne Verantwortung trägt. Im Komitee für Umweltfragen beschließen die Jungen, was konkret an ihrer Schule geschehen soll, und entwickeln Regeln. Unter dem Ehrentitel „Wasserlöwe“ achten ältere Schüler darauf, dass die Umgebung der Schule sauber ist, kein Wasser verschwendet wird und nirgendwo unnötig Licht brennt. Die Schüler erkennen die Arbeit des Komitees an, denn es sind ja ihre eigenen Mitschüler, die sich dort einsetzen; die Regeln werden nicht „von oben herab“ festgelegt. Kinderrechte und Umweltschutz gehen an dieser Schule Hand in Hand.

Weitere Informationen:
www.kindernothilfe.de

Nachhaltiger Fortschritt mit Kleinvieh und Gemüse

Projektbeispiel 5 / Das Hunger Projekt, Äthiopien

Eine Hühnerfarm verändert das Leben



© Das Hunger Projekt

Mit ihrer Hühnerfarm und dem Geschäftsmodell „Banti Chicken Farming“ hat die selbstbewusste Geschäftsfrau Ababa Banti aus Goro Kebele in Äthiopien das Leben ihrer Familie nachhaltig verbessert.

Beim Stichwort „Hühnerfarm“ stellen wir uns Massentierhaltung vor und denken an Agrobusiness. Ganz anders sieht es dagegen in Ababa Bantis Hühnerfarm aus! Sie ist typisch für die nachhaltige Kleintierhaltung, mit der afrikanische Bauernfamilien der Armut entfliehen. Es sind in Afrika meist die Frauen, die für die Kleintierhaltung verantwortlich sind. Mithilfe von Beratung und einem Mikrokredit kann daraus ein Erfolgsmodell werden.

Ababa Banti aus Goro Kebele in Äthiopien ist Mutter von vier Kindern, Ehefrau und inzwischen – dank der Starthilfe des Hunger Projekts – selbstbewusste Geschäftsfrau mit einer Hühnerfarm. Sie berichtet: „Vor Beginn meines ‚Banti Chicken Farming‘ war mein Leben nicht gut. Ich hatte häufig Streit mit meinem Ehemann, mit seiner Familie und auch mit unseren Nachbarn. Das Wenige, was mein Mann verdiente, reichte zwar zum Überleben, nicht aber, um unsere Kinder zur Schule zu schicken. Als das Hunger Projekt in unser Dorf kam und mir und anderen Frauen die Gelegenheit gab, mit Kleintierhaltung selbst etwas Geld zu verdienen, änderte sich unser Leben zum Besseren.“²⁶

Weitere Informationen:
www.das-hunger-projekt.de

Projektbeispiel 6 / Menschen für Menschen, Äthiopien

Pioniere für eine ertragreichere Landwirtschaft



© Menschen für Menschen

Silma kocht eine Gemüsesauce mit Rote Bete, die seit Kurzem auf den Feldern der Familie Abera wächst. Dass diese nicht nur lecker, sondern auch gesund ist, hat sie zuvor in Kochkursen gelernt.

Nicht immer bringen Menschen den sprichwörtlichen Mut der Verzweigung auf, der hilft, etwas zu wagen. Bäuerinnen und Bauern, die auf ihrem Land kaum genug erwirtschaften, um die Familie zu ernähren, gehen verständlicherweise weniger gern Risiken ein. Wenn die Berater/-innen von Menschen für Menschen neue Produkte und Anbautechniken vorstellen, finden sie daher meist bei jenen Gehör, die etwas besser gestellt sind. Sie erbringen die Pionierleistungen für eine ertragreichere Landwirtschaft. Zu diesen mutigen Vorreitern gehört auch Tadesse Abera aus Mendeye. Lange lebte er mit Frau Silma und seinen Kindern nur vom Getreideanbau. Als Menschen für Menschen in seinem Dorf neue Techniken vorstellte, erkannte Tadesse seine Chance. In einer Schulung lernte er Feldfrüchte kennen, die er zuvor nicht kannte, und erfuhr, wie man mit Kompostdüngung und besserem Saatgut höhere Erträge erzielen kann. Dass Tadesse das alles auf dem eigenen Hof ausprobierte, war ausgemachte Sache – alle Teilnehmer/-innen hatten sich dazu verpflichtet. Sie hatten auch versprochen, anderen von ihren Erfahrungen zu berichten und sie bei der eigenen Umsetzung zu unterstützen.

Weitere Informationen:
www.menschenfuermenschen.de

Handys als Entwicklungshelfer

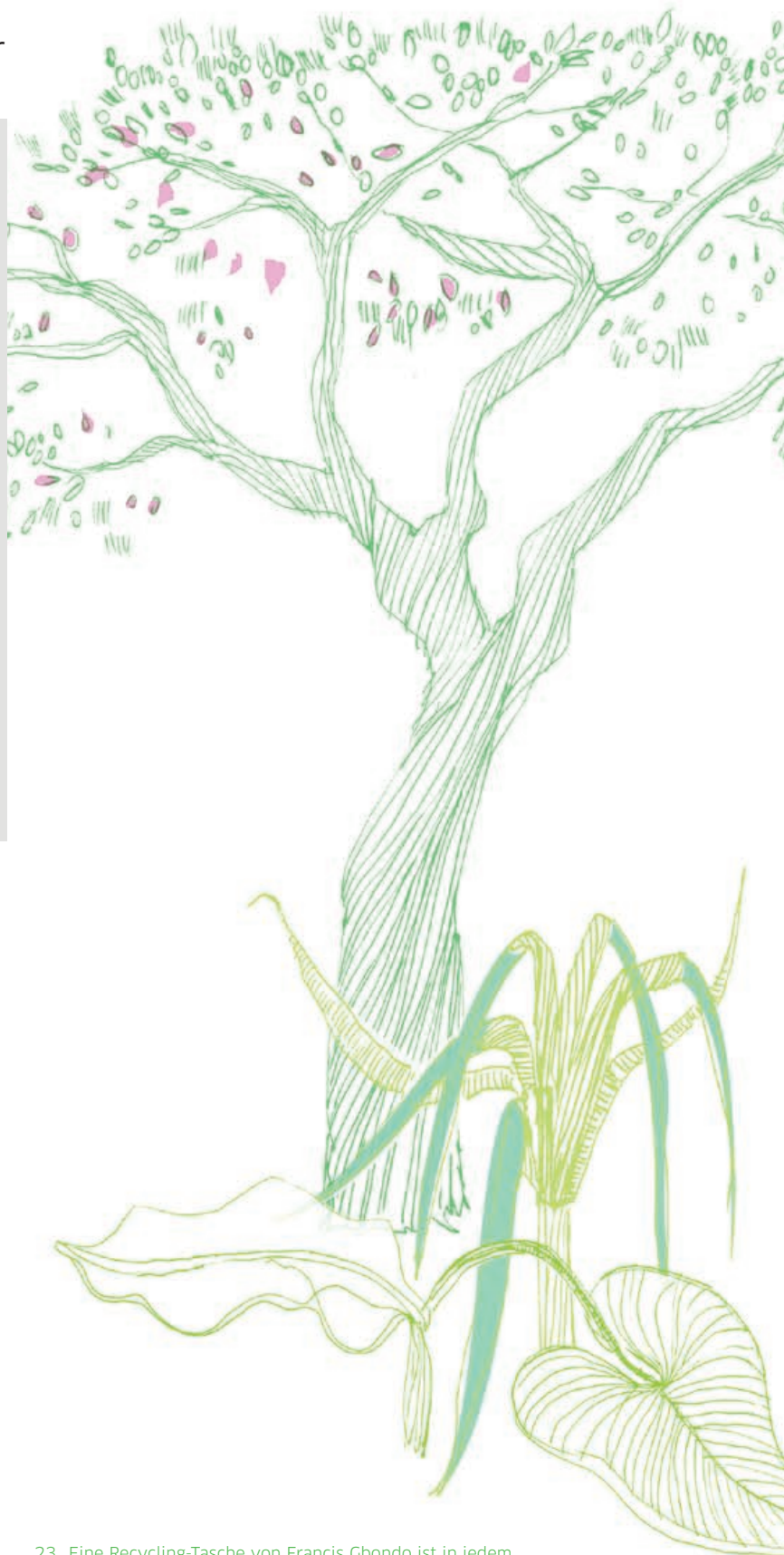
Projektbeispiel 7 / **World Vision, Sierra Leone****Mobiltelefone für eine bessere Gesundheitsfürsorge**

© World Vision

World Vision schult die lokalen Gesundheitsberater/-innen in der Nutzung von Mobiltelefonen. Sie begleiten werdende Mütter in der Schwangerschaft und leisten schnelle Hilfe bei Komplikationen.

Im überwiegend ländlich geprägten Bonthe-Distrikt in Sierra Leone liegen die Dörfer oft Hunderte Kilometer von der nächsten Gesundheitseinrichtung entfernt. Eine gute Versorgung vor allem für Schwangere und Kleinkinder ist oft ein Problem. Deshalb stattet World Vision lokale Gesundheitshelfer/-innen mit Mobiltelefonen und solar betriebenen Ladegeräten aus und schult sie im richtigen Umgang mit der Datenspeicherung. So können Informationen über den Gesundheitszustand schwangerer Frauen und Neugeborener aufgenommen und an die nächste Gesundheitsstation weitergegeben werden. Bei akuten Fällen können die Helfer/-innen über die Handys einen schnellen Transport in die nächstgelegene Klinik veranlassen und wichtige Informationen zu den Beschwerden der Patientinnen schon vorab übermitteln. Inzwischen hat World Vision über 440 Gesundheitsberater/-innen geschult und mit Handys ausgestattet. Für viele Frauen sind sie die wichtigsten Ansprechpartner/-innen während der Schwangerschaft. Aufgrund des großartigen Erfolgs des „Aim Health“-Projekts und der deutlichen Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Kindern wurde das Projekt 2013 mit dem „eHealth Award“ der Afrikanischen Entwicklungsbank ausgezeichnet.

Weitere Informationen:
www.world-vision.de



23 Eine Recycling-Tasche von Francis Gbondo ist in jedem „Afrika-Koffer“ von *Gemeinsam für Afrika*. Kostenfreie Ausleihe unter: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

24 Siehe dazu auch: Welternährung 3-2013, Artikel von Raphael Thurn: „Müll als Ressource nutzen“

25 Nach: *Solidarische Welt*, Nr. 224, Dez. 2013, S. 11

26 Projektbericht: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/2012/02/banti-chicken-farming/

DIDAKTISCHE HINWEISE

für die Arbeitsblätter

Fragen der ökologischen Nachhaltigkeit berühren den Alltag von Schüler/-innen in großem Maße. Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien zeigen konkrete Möglichkeiten auf, um Verantwortung für die Zukunft unserer Welt zu übernehmen.

Wir (ver-)brauchen unsere Welt!

Bei den Themen verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen, nachhaltiger Konsum und Müllvermeidung gehen Umweltbildung und entwicklungspolitische Bildung Hand in Hand. Die Nachfrage nach fair gehandelten bzw. Bioprodukten steigt in Deutschland kontinuierlich an. Viele Menschen fänden es schön, wenn wir unseren Alltag zunehmend mit Produkten gestalten könnten, die sogar beide Merkmale vereinen: bio und fair. Damit diese Vision Realität wird, braucht es engagierte und kritische Verbraucher/-innen, die gut informiert und aufgeklärt sind. Eine große Aufgabe, die nur zu bewältigen ist, wenn auch schon die jungen Verbraucher/-innen für den richtigen Umgang mit Waren und Ressourcen sensibilisiert werden.

Die nachfolgenden Unterrichtsideen setzen auf drei Ebenen an:

- Der eigene individuelle Lebensstil spielt eine bedeutende Rolle. Verantwortungsvoller Konsum kann zur Lösung vieler Probleme beitragen.
- Über die individuelle Ebene hinaus kann jede/-r auch das direkte Umfeld hinterfragen: Schule, Familie, städtische Einrichtungen.
- Politisches Engagement zum Beispiel in Form von kritischen Aktionen und Projekten kann zur Sensibilisierung der Gesellschaft und dadurch zu gerechteren Strukturen beitragen.

Im Sinne des Globalen Lernens ist bei jedem Thema die persönliche Erfahrung der Schüler/-innen der Bezugspunkt.

Die Themen der Materialien eignen sich besonders gut für die Fächer Politik, Ethik und Religion, Wirtschaft und Sozialkunde, Geografie und Biologie, Kunst sowie für die Projektarbeit. Es bietet sich ein fächerübergreifendes und auch klassenübergreifendes Arbeiten an.

Für einen modernen Unterricht, der sich an Kernkompetenzen ausrichtet und für den innere Differenzierung und

Inklusion die aktuellen Herausforderungen darstellen, sind die vorliegenden Unterrichtsmaterialien in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendbar. Ob eine ganze Schule einen Projekttag gestaltet, eine Themenreihe geplant wird oder eine AG im offenen Ganztage einen der Themenschwerpunkte auswählt – Sie werden auf den folgenden Seiten vielfältige, klassenstufenübergreifende Informationen und Aktionsideen finden. Auf eine Zuordnung zu bestimmten Jahrgangsstufen wurde verzichtet, stattdessen gibt es auf den Arbeitsblättern Anregungen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und von unterschiedlicher Komplexität.

KERNKOMPETENZEN²⁷

- K 1** Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- K 2** Erkennen von Vielfalt
- K 3** Analyse des globalen Wandels
- K 4** Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- K 5** Perspektivenwechsel und Empathie
- K 6** Kritische Reflexion und Stellungnahme
- K 7** Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- K 8** Solidarität und Mitverantwortung
- K 9** Verständigung und Konfliktlösung
- K 10** Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- K 11** Partizipation und Mitgestaltung

²⁷ Kernkompetenzen aus: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, hg. von der Kultusministerkonferenz und dem BMZ, Juni 2007, S. 82

Im Überblick über die Inhalte und Ziele der verschiedenen Arbeitsblätter wird auf diese **Kernkompetenzen** (K 1 bis K 11) Bezug genommen. Sie zielen auf die Kompetenzbereiche **Erkennen, Bewerten** und **Handeln** ab.

In der Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsmaterial arbeiten die Schüler/-innen folgende Fragestellungen heraus:

- **Was ist meine persönliche Meinung zu dem Thema?**
- **Wie kann ich mit meinem eigenen Handeln Dinge positiv oder negativ beeinflussen?**
- **Wie sollte sich die Gesellschaft, in der ich lebe, verhalten?**



Der Orientierungsrahmen Globale Entwicklung

Themenschwerpunkte und Einsatzmöglichkeiten der Arbeitsblätter

Arbeitsblätter	Titel	Kernkompetenzen	Zeit
AB 1	Wir gestalten die Welt Mit Kunst nachhaltige Botschaften verbreiten	K 1 / K 2 / K 5 / K 10 Kreativer Zugang, Einstieg	4 – 6 Std./ Projekt
AB 2	Shoppen mit Verstand! Konsumrausch – Konsumzwang – verantwortungsvoller Konsum	K 1 / K 4 / K 6 / K 8 Kritische Reflexion, Bewertung, Handlungsoptionen	ab 2 Std./ Projekt
AB 3	Mobil kann viel Mit Handy und Internet für mehr ökologische Nachhaltigkeit	K 1 / K 6 / K 10 Kritische Reflexion, Bewertung, aktiv werden	ab 2 Std./ Projekt
AB 4	Ex und hopp? Stopp! Was macht unser Elektroschrott in Afrika?	K 1 / K 3 / K 5 / K 11 Kreativer Zugang, Recherche, aktiv werden	ab 6 Std./ Projekt
AB 5	Zum Wegwerfen zu schade! Upcycling-Ideen aus Afrika	K 5 / K 8 / K 11 Kreativer Zugang, aktiv werden	ab 6 Std./ Projekt
AB 6	Das kommt mir nicht in die Tüte! Stofftaschen statt Plastiktüten	K 8 / K 11 Kreativer Zugang, aktiv werden	ab 6 Std./ Projekt
AB 7	Alles umsonst? Straßenaktion gegen Einwegtüten	K 1 / K 5 / K 10 Recherche, aktiv werden	4–6 Std./ Projekt
AB 8	Weniger ist mehr! Fleischkonsum in der Schulmensa	K 1 / K 2 / K 6 / K 8 Recherche, kritische Reflexion, Wissenstransfer, Handlungsoptionen	4–6 Std./ Projekt

WIR GESTALTEN DIE WELT

Mit Kunst nachhaltige
Botschaften verbreiten



Kunstaktion von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* im Vorfeld des Charity-Konzerts „United for Africa“ 2011 in Berlin.

© Gemeinsam für Afrika

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“

Mahatma Gandhi

Kleidung

Jeder Mensch in Deutschland kauft im Durchschnitt 40 bis 70 Kleidungsstücke pro Jahr (11–15 kg).²⁸

Plastikverbrauch

Rund 100 kg Kunststoff verbraucht ein Mensch in Europa durchschnittlich pro Jahr. 2,7 Millionen t Plastikverpackungen werden jedes Jahr allein in Deutschland produziert. Verpackungen und Plastiktüten werden nach dem Einkauf weggeworfen, doch die dafür genutzten Kunststoffe können bis zu 500 Jahre in Böden und Gewässern überdauern.

Futtermittel für den Fleischkonsum

Weltweit wird immer mehr Ackerfläche mit Viehfutter bebaut – 40 % der Getreideernte und 85 % der Sojaernte werden als Tierfutter eingesetzt. Und das, obwohl jeder achte Mensch auf der Welt unter extremer Armut leidet, allein in Afrika 239 Millionen Menschen.²⁹

Wer mag sich schon gerne als „gierig“ bezeichnen lassen?! Doch der Blick auf Zahlen und Fakten zeigt, dass wir, die Menschen in den Industrieländern, viel mehr Ressourcen dieser Welt nutzen als uns zustehen. Wenn alle Menschen so viel verbrauchen würden wie wir, bräuchten wir unsere Erde dreimal (siehe M1–3)!

Geht mit einer Kunstaktion an die Öffentlichkeit

Gleichgültigkeit, Unwissenheit und Resignation sind große Hindernisse bei der Veränderung unserer Konsumgewohnheiten. Sie sind sicher genauso entscheidend wie wirtschaftliche Interessen oder Machtpolitik. Hier könnt ihr versuchen, das Verhalten eurer Mitbürger/-innen direkt zu verändern!

Die Ausstellung „Cool Globes“ will auf den Klimawandel aufmerksam machen und zeigen, dass wir gemeinsam etwas dagegen tun können. Ermutigung statt Weltuntergangsszenarien! Auf Weltkugeln haben Künstler/-innen Ideen für eine nachhaltige ökologische Entwicklung festgehalten. Die Botschaft von „Cool Globes“ ist grenzenlos, die Ausstellung wanderte zunächst durch verschiedene amerikanische Großstädte, wurde dann beispielsweise in Kopenhagen, Amsterdam oder Vancouver gezeigt und ist 2014 in Jerusalem zu sehen.³⁰

²⁸ Nach Agrar-Koordination: www.konsum-welt.de

²⁹ www.welthungerhilfe.de

³⁰ Mehr Informationen unter: www.coolglobes.org

Ausstellung „Cool Globes“



Fotos © Riepe

Jeder Globus ist anders – und ein echter Hingucker!



Die Ausstellung „Cool Globes: Hot Ideas for a Cooler Planet“ soll Spaß machen und gleichzeitig zum Nachdenken anregen.

Aktionsidee

Eine eigene Ausstellung organisieren

Nachmachen ist langweilig – sich anregen lassen und selbst kreativ werden, das macht Spaß!

1. Herstellung der Weltkugeln

Stellt mithilfe von großen Luftballons, Zeitungspapier und Tapetenkleister große Weltkugeln her. Sobald sie getrocknet sind, könnt ihr sie bemalen, bekleben, gestalten. Arbeitet in Dreier-Gruppen, dann geht die Arbeit schnell von der Hand.

2. Welche Botschaft soll eure Weltkugel vermitteln?

Informiert euch darüber, was für eine nachhaltige ökologische Entwicklung wichtig ist (siehe M1–3). Legt den Schwerpunkt auf Dinge, die Menschen konkret in ihrem eigenen Alltag verändern können. Sprecht euch untereinander ab, damit die Weltkugeln unterschiedlich gestaltet werden.

3. Wie soll die Ausstellung aussehen?

Es gibt viele Möglichkeiten eure Weltkugeln zu präsentieren:

zum Beispiel die Ballons von der Decke abhängen, an einem Seil befestigen, auf einen Ständer stellen, als Skulptur aufbauen und vieles mehr!

4. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Sucht einen Ort, an dem ihr die Ausstellung präsentieren könnt: das Foyer eurer Schule, die Stadtbücherei, Verbraucherzentrale oder Volkshochschule. In einem öffentlichen Raum erreicht ihr viele Menschen. Berücksichtigt, dass die Objekte vor Vandalismus und Witterung geschützt werden müssen.

→ Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtig, damit viele Besucher/-innen kommen und von euren Anliegen erfahren. Wendet euch an die Lokalpresse und gestaltet Handzettel, die in der Ausstellung ausliegen. Macht euch Gedanken über die Ausstellungseröffnung. Soll es Musik geben, einen Festredner, Getränke und Häppchen aus fair gehandelten Produkten?

SHOPPEN MIT VERSTAND!

Konsumrausch – Konsumzwang – verantwortungsvoller Konsum



Projektbeispiel CARE

Für diese Frauen in Rulindo (Ruanda) ist Sparen selbstverständlich. Es ist für sie ein wichtiger Weg, sich aus eigener Kraft eine bessere Zukunft aufzubauen. 20 Frauen treffen sich wöchentlich in einer „Kleinspargruppe“ und zahlen einen kleinen Betrag in die Kasse ein, zum Beispiel umgerechnet 50 Cent. Die besondere Kasse hat zur Sicherheit drei Schlösser und kann nur von den drei gleichzeitig anwesenden Schlüsselwärterinnen geöffnet werden. Jede Einzahlung wird mit einem Stempel im Sparbuch dokumentiert. Wer einen Kredit aus dem gemeinsam Ersparten beantragen möchte, begründet das vor der Gruppe und zahlt dann die Summe mit 10% Zinsen zurück. Zuverlässig, denn man kennt sich und lebt zusammen!

Weitere Informationen: www.care.de

Shopper gehen ist nicht verboten! Doch die Einkaufstaschen müssen nicht bei jedem Stadtbummel voll mit den neuesten Klamotten, Elektronikartikeln oder Lebensmitteln sein. Schon jetzt verbrauchen die Menschen in den Industrieländern zu viel Energie, Wasser und Rohstoffe bei der Produktion von Waren, die oft viele Monate nutzlos herumstehen oder nach kurzer Zeit weggeworfen werden. Das gilt gerade für Lebensmittel – es ist ein Skandal, wie viel davon auf dem Müll landet.³¹

Wenn im Freundeskreis alle immer das neueste Handy und die schickste Kleidung haben, möchte man natürlich mitreden können, sich dazugehörig fühlen. Viele junge Menschen bringt das aber in finanzielle Schwierigkeiten. Um sich mehr leisten zu können, arbeiten viele Jugendliche noch neben der Schule. Dagegen ist nichts einzuwenden, solange die Noten nicht leiden und immer noch genug Freizeit zur Verfügung steht – dies ist aber oft nicht der Fall. Nicht selten springen auch Eltern oder Großeltern mit einem privaten „Kredit“ ein. So verschulden

sich junge Menschen dann bei Online-Käufen oder mit kostspieligen Handyverträgen. Der Schuldneratlas 2013 zeigt: Jede/-r Achte unter den 18- bis 20-Jährigen ist nicht in der Lage, die laufenden Kosten zu decken. Und: Fast jeder zehnte Erwachsene in Deutschland ist überschuldet, das heißt, sie oder er kann die Raten ihres/seines Kredits und die dazugehörigen Zinsen nicht mehr zahlen.³²

Die heutige Generation der Jugendlichen wird auch „**Generation Konsum**“ genannt. Die Jugendlichen in Deutschland verfügen über eine hohe Kaufkraft – geschätzte 22 Milliarden Euro – was sie zu einer begehrten Zielgruppe für die Werbeindustrie macht. Die Werbung versucht uns davon zu überzeugen, dass wir bestimmte Produkte unbedingt brauchen. **Aber stimmt das wirklich? Wie seht ihr das?**³³

31 www.tastethewaste.com, FOOD RIGHT NOW: www.welthungerhilfe.de/foodrightnow.html

32 www.spiegel.de, 16.2.2013, www.focus.de, 6.11.2013, Onlineausgabe Stichwörter: Überschuldung, Schuldneratlas 2013, verschuldete Jugendliche

33 Shoppen als Selbstzweck: www.3sat.de/page/?source=/nano/gesellschaft/163223/index.html



© CARE

DIE 6 R-REGELN FÜR DEN VERANTWORTUNGSVOLLEN KONSUM:³⁴

Rethink

Brauchst du das Produkt wirklich?

Refuse

Weigere dich, Dinge immer gleich zu kaufen: Vieles kannst du bestimmt auch leihen, teilen oder tauschen.

Reduce

Reduziere deinen „Ökologischen Fußabdruck“ und negative Auswirkungen auf andere Menschen, indem du Waren kaufst, die wenig Energie verbrauchen und fair hergestellt wurden.

Re-use

Benutze Konsumgüter möglichst lange.

Repair

Repariere Dinge und behandle sie so, dass sie lange halten.

Recycle

Vermeide Abfall – und recycle oder kaufe und verkaufe auf Flohmärkten/in Secondhand-Läden.

Arbeitsauftrag 1

Das persönliche Kauf- und Konsumverhalten überdenken

1. Diskutiert die „6 R-Regeln“ und überlegt, was ihr tun könnt, um umweltfreundlicher zu leben. Bildet dazu kleine Arbeitsgruppen.
2. Setzt euch in der Arbeitsgruppe drei konkrete Ziele. Beginnt in eurem Alltag und wählt Aktionen, die ihr sofort beginnen könnt. Beispielsweise könntet ihr euer Schulfrühstück in einer Frischhaltedose von zu Hause mitbringen, statt einen Snack – in Plastikfolie verschweißt – im Laden nebenan zu kaufen.
3. Jede/-r schreibt die Ziele und Aktionen für sich auf.
4. Tauscht euch nach zwei Wochen darüber aus, wie es euch mit euren Plänen ergangen ist.
5. Informiert euch auch über das Konzept der Kleinspargruppen (CARE, siehe Kasten links) und diskutiert: Gibt es etwas, auf das ihr spart? Wie kommt ihr an größere Geldsummen für eine Anschaffung? Wie findet ihr das Kleinspargruppen-Konzept?

Arbeitsauftrag 2

Den Ökologischen Fußabdruck berechnen

1. Informiert euch über das Konzept des „Ökologischen Fußabdrucks“ (siehe M 1, Seite 5).
2. Die Berechnung des Ökologischen Fußabdrucks ist eine komplexe Sache – stellt euch dieser Herausforderung! Folgende Internetseiten geben Informationen und Hilfestellungen:
 - www.footprint-deutschland.de
 - www.footprint.at
 - http://jugend.klimaktivist.de/de_DE/popup/?cat=start
3. Setzt die gewonnenen Informationen in einer Grafik oder in einem Kunstwerk um und geht damit an die (Schul-)Öffentlichkeit.

³⁴ Nach Agrar-Koordination, verantwortungsvoller Konsum: Wir können auch anders, S. 20, www.konsum-welt.de



Ein Flohmarkt in München, Schwabing: Was die einen nicht mehr brauchen, ist für die anderen ein wahrer Schatz. Hier kommen Käufer und Verkäufer auf ihre Kosten und schonen dabei Geldbeutel und Umwelt.

© digital cat (CC BY 2.0), Ausschnitt

Arbeitsauftrag 3

Konsumalternativen ausloten

1. Setzt euch allein in eine ruhige Ecke und schreibt auf:
 - **Das brauche ich unbedingt!** (5 Dinge)
 - **Darauf könnte ich verzichten!** (3 Dinge)
 - **Das ist mir wirklich wichtig!** (2 Dinge)
2. Tauscht euch danach in Kleingruppen aus und erstellt Listen zu den genannten Punkten.
3. Veranstaltet einen großen Flohmarkt an eurer Schule, mit Kleidung, Büchern, Spielwaren und selbst gemachten Dingen. Bestandteil der Veranstaltung kann auch eine Secondhand-Modenschau sein, die zeigt, wie schön und modern auch Kleidung aus zweiter Hand sein kann. Verwendet den Erlös zu 50 % für ein Projekt in Afrika und zu 50 % für ein eigenes Projekt, zum Beispiel für Pflanzen im Schulgarten, ein großes Schulfest oder einen Theaterbesuch. Informationen über Projekte in Afrika, die sich über eure Unterstützung freuen, findet ihr in der Projektlandkarte auf der Website von *Gemeinsam für Afrika*.
4. Überlegt gemeinsam Strategien zum verantwortungsvollen Konsum. Informiert euch dabei über alternatives Wirtschaften: Tauschbörsen, Kleiderei, Swap-Partys. Nachfolgend findet ihr ein paar Anregungen und neue Wirtschaftsideen, die Spaß machen und gleichzeitig Umwelt und Geldbeutel schonen (siehe Infotabelle rechts).

STRATEGIEN ZUR SCHONUNG DES GELDBEUTELS UND DER UMWELT

Kleidertauschparty

www.limillimil.de, www.swapinthecity.de
(kommerzieller Anbieter)

Kleiderei

In Hamburg und Berlin gibt es jeweils einen Laden, in dem man Kleider gegen eine monatliche Gebühr leihen kann (wie ansonsten Bücher):
www.kleiderei.tumblr.com

Umsonstladen

Hierher kann man Überflüssiges bringen und sich dafür einfach ein anderes Teil aussuchen:
www.umsonstladen.de, www.umsonstladen-koeln.de

Foodsharing

Essen weitergeben, statt es wegzuerwerfen:
www.foodsharing.de

Mundraub

Ernten, was sonst verfault! Unter www.mundraub.org gibt es Adressen (und eine Landkarte), wo Apfelbäume oder Haselnuss-Hecken sind, die abgeerntet werden wollen. Legal und kostenlos.

Kleidung aus fairem Handel

www.cotton-made-in-africa.com, www.gepa.de,
www.fair4you-online.de,
www.netzwerkfairemode.wordpress.com

MOBIL KANN VIEL

Mit Handy und Internet
für mehr ökologische
Nachhaltigkeit



Ein Handy und eine Solar-Ladestation für die Akkus – das sind wichtige Hilfsmittel für die Gesundheitsberater/-innen in Sierra Leone (siehe Projektbeispiel auf Seite 15).



© World Vision

Weltweit sind Handys unverzichtbar geworden, besonders dort, wo es keine Festnetzanschlüsse gibt. In weiten Teilen Afrikas sind Mobiltelefone ein echter Fortschritt. Die Menschen haben die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren, Handy-Banking zu nutzen oder wichtige Informationen abzufragen, beispielsweise zu aktuellen Preisen, bevor sie ihre Waren an Zwischenhändler/-innen verkaufen. Handy, Smartphone und PC haben unsere Welt verändert und das sehr schnell. Wichtig ist aber, bei der Nutzung auch ökologische Aspekte zu bedenken.

Ökologische und soziale Herausforderungen Handyproduktion

Ein Handy enthält etwa 30 Metalle, viele davon stammen aus Minen in Afrika oder Asien, wo sie unter gefährlichen Bedingungen abgebaut werden. In der Demokratischen Republik Kongo liegen diese Minen in Bürgerkriegsgebieten und dienen mit dazu, Warlords und ihre Armeen zu finanzieren. Die Menschenrechte der Schürfer/-innen und die Belange der Umwelt werden oft missachtet. Ein Handy besteht aus einer Vielzahl von Kleinteilen, gefertigt in Entwicklungs- und Schwellenländern um Kosten zu sparen. Arbeitsrecht? Auflagen für die Umwelt? Meist Fehlanzeige! Multinationale Konzerne wollen möglichst billig und schnell produzieren und dabei hohe Gewinne erzielen.

Handyanschaffung und -besitz

Auf 100 Jugendliche in Deutschland kommen 109 Handyverträge. Durchschnittlich wird ein Mobiltelefon nur circa 1,5 Jahre genutzt, kein anderes elektronisches Gerät wird so oft gewechselt. Ständig kommen neue Modelle auf den Markt, inzwischen werden mehr Smartphones als einfache Handys verkauft. Im Internet werden schon für monatlich ab 3,25 Euro die neuesten Modelle in Verbindung mit einem langfristigen Vertrag angeboten. Eine große Versuchung ... Die „alten“ Modelle landen dann meist in der Schublade – obwohl sie noch vollkommen funk-



© Riepe

Alles neu – und so billig! Die Versuchung ist groß, auf ein neues Handy oder Tablet umzusteigen.

tionstüchtig sind. Und die Nutzer/-innen stecken in einer langfristigen Vertragsbindung, die sie oft teuer zu stehen kommt.

Handyentsorgung

65 bis 80 % eines Handys könnten recycelt werden – doch nur bei minimalen 3 % wird es auch fachgerecht gemacht. Weltweit entstehen deshalb jährlich 20 bis 50 Millionen t Elektroschrott aus Handys, der unter anderem Gifte wie Blei, Arsen und Kadmium enthält. „Weiterverarbeitet“ wird der Müll oft in Ghana oder Indien unter gefährlichen Arbeitsbedingungen.³⁵

³⁵ www.konsum-welt.de, www.handysfuerdieumwelt.de, www.germanwatch.org/makeitfair

Handys clever nutzen

Lange Nutzungsdauer

Am allerwichtigsten ist, Handys, Smartphones und Computer möglichst lange zu nutzen. Das ist der erste Schritt zu einem nachhaltigen, verantwortungsvollen Gebrauch dieser Geräte. Oft kann man sie auch aufrüsten, um sie technisch auf dem neuesten Stand zu halten. Klug eingesetzt, können dann Handy, Smartphone und PC das Engagement für mehr ökologische Nachhaltigkeit auch unterstützen.

Zusammenhänge begreifen

Der dänische Filmemacher Frank Poulsen hat in seiner Dokumentation „Blood in the Mobile“ (www.bloodinthemobile.org) enthüllt, wie unsere Handys den Krieg in der Demokratischen Republik Kongo finanzieren. Er sagt dazu in einem Interview:

„Ich war schon oft in Bürgerkriegsregionen, aber was ich im Dschungel des Kongo gesehen habe, ist die Hölle auf Erden. [...] Als die Handybranche boomte und die Preise für diese notwendigen Rohstoffe in den Himmel schossen, begann sich der Krieg auch um diese Mineralien zu drehen. Die Kriegsherren hatten plötzlich eine Lizenz zum Gelddrucken entdeckt, weil sie sehr einfach an dieses Coltan kamen.“³⁶



Ein schickes Teil ist solch ein Fairphone – aber ist es auch wirklich fair?

Die Aktionen „Saubere Handys“ und „makeItfair“ klären über diese Zusammenhänge auf und setzen sich für mehr Gerechtigkeit in der Elektronikbranche ein.

Arbeitsauftrag 1

Initiativen unterstützen

1. Informiert euch über die genannten Initiativen:
 - www.germanwatch.org/makeitfair
 - www.missio-hilft.de/de/aktion/schutzengel/fuer-familien-in-not-weltweit/saubere-handys/
 - www.youtube.com/watch?v=wQhLuBwOtE
2. Überlegt, ob ihr euch an der Unterschriftenaktion „Saubere Handys“ beteiligen möchtet.

Fairphone – eine Alternative?

So wie es fair gehandelte Schokolade gibt, müssten doch auch Handys auf dem Markt sein, die möglichst ohne Ausbeutung von Menschen und mit möglichst geringem Schaden für die Umwelt hergestellt werden. Eine Amsterdamer Firma hat diese Idee umgesetzt und „Fairphones“ hergestellt, die im Internet vorbestellt werden konnten. Die erste Edition – für immerhin 320 Euro pro Smartphone – ist bereits verkauft. 25.000 Menschen haben ein solches Fairphone bestellt, und die zweite Edition ist in Arbeit! Dem Unternehmen ist bewusst, dass es zurzeit kein Telefon aus rein fair gehandelten Rohstoffen geben kann. Doch es garantiert, dass Coltan verwendet wird, mit dem kein Bürgerkrieg finanziert wird, und dass die Arbeiter/-innen der chinesischen Firma die Teile der Mobiltelefone unter fairen Arbeitsbedingungen montieren und einen gerechten Lohn erhalten. Ein erster Schritt in die richtige Richtung – oder teure Augenwischerei?

Arbeitsauftrag 2

Das Fairphone kennenlernen

1. Informiert euch im Netz unter dem Stichwort „Fairphone“.
2. Diskutiert in kleinen Arbeitsgruppen: Ist das ein erster Schritt in die richtige Richtung? Würde ich 320 Euro, also den Preis für ein Fairphone der oberen Mittelklasse, ausgeben?
3. Kennt ihr jemanden, der ein Fairphone gekauft hat? Befragt ihn nach seinen Gründen für den Kauf und seinen Erfahrungen mit dem Gerät.

³⁶ Aus einem Interview mit Frank Poulsen, www.missio-hilft.de/handy

Aktionsidee 1

Handy-Sammelaktion starten

Muss es wirklich jedes Jahr ein neues Handy sein (siehe auch AB 2)? Am besten für die Umwelt – und für euren Geldbeutel – ist es, wenn ihr euer Handy lange nutzt. Und wenn das alte wirklich defekt ist, dann gehört es nicht in den Hausmüll. Startet eine Sammelaktion für alte Handys an eurer Schule! Sie können danach fachgerecht recycelt werden. Und manche sind vielleicht noch so gut erhalten, dass man sie verschenken oder sogar verkaufen kann. Informiert euch bei der Aktion in eurer Schule auch über wichtige Fakten: über die Herstellung von Handys, die Gewinnung der dafür benötigten Rohstoffe, die Notwendigkeit eines sorgsam und möglichst langen Gebrauchs und das fachgerechte Recycling der Geräte:³⁷

- www.handysfuerdieumwelt.de
- Die „eSchrottApp“ nennt 12.000 Adressen von kommunalen und privaten Sammelstellen. Die App ist gratis erhältlich unter: www.umweltmanager.net/recyclingsuche-app

Aktionsidee 2

Umwelt-Apps nutzen

1. Schluss mit schmutzig, dieser Müll muss weg!

Mit der **TRASHBUSTERS-APP** könnt ihr auf die Müllberge in eurer Umgebung aufmerksam machen und euch mit anderen Menschen vernetzen. So könnt ihr euch gemeinsam zum Aufräumen treffen und eine Aktion gegen die Verschmutzung eurer Umgebung starten. Die App kann kostenlos heruntergeladen werden:

- www.naju.de/jugendbereich/trashbusters/app/

2. Gemeinsam anders shoppen! Tauschen, teilen und leihen

Sucht einen „Umsonstladen“, eine „Give-Box“ oder eine Tauschbörse in eurer Umgebung und verabredet euch dort zum Shoppen:

- www.umsonstladen.de, www.alles-und-umsonst.de, www.leila-berlin.de, www.netcyclor.de, www.leihgrube.de
- Mit der **KLEIDERKREISEL-APP** findet ihr andere Leute, die gerne ihre Kleidung mit euch tauschen. Auch auf Internetplattformen könnt ihr Überflüssiges verschenken oder günstig verkaufen. Oder ihr veranstaltet eine eigene Tausch- und Schenkborse.³⁸

3. Lebensmittel sind kein Abfall!

Trefft euch zum gemeinsamen Zubereiten von überschüssigen Lebensmitteln:

- www.foodsharing.de
- www.mundraub.org
- www.oeko-fair.de



© Kaumba/World Vision

Der zwölfjährige Aaron hat sich selbst ein Handy zum Spielen gebaut. Sambia

Manchmal hilft es, genau Buch darüber zu führen, welche Lebensmittel ihr warum wegwerft. In der **MOBILE FOOD WASTE DIARY-APP** für euer Handy könnt ihr all das eintragen. Eventuell eine Motivation, zukünftig gezielter einzukaufen und weniger wegzuerwerfen?

- www.tastethewaste.com

HINWEIS

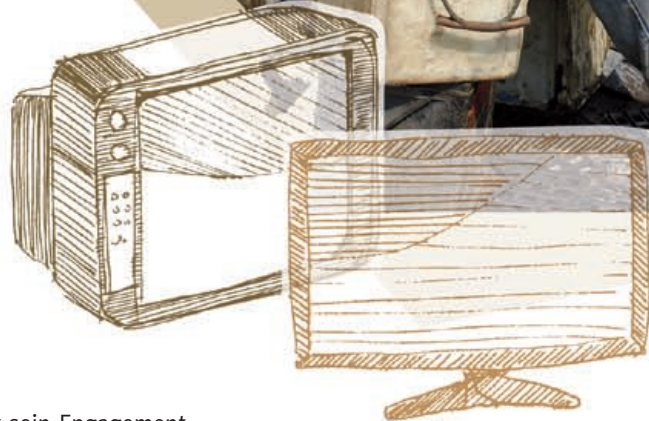
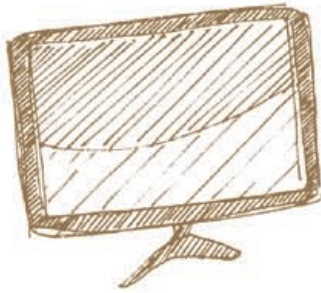
Für diese Aktionsideen braucht nicht jede/-r in der Klasse ein Smartphone mit App-Funktion! Ihr könnt Gruppen bilden oder euch auf den verschiedenen Websites über die App-Ideen informieren und sie mit etwas Kreativität in die „Offline-Welt“ holen. So wird die App zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung zum Beispiel zu einer Wandtafel in der Klasse. Auch hier kann jede/-r eintragen, was sie oder er während der Schulzeit an Lebensmitteln weggeworfen hat. So kann man sich darüber austauschen und sich gegenseitig Tipps geben!

37 Zum Weiterlesen: Friedel Hütz-Adams (2012), Von der Mine bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Mobiltelefonen, Südwind e.V. (Hrsg.) Siegburg

38 Sogar das Modemagazin Glamour berichtet über die App: www.glamour.de/mode/mode-news/kleiderkreisel-app-fuer-iphone-und-android-mobiles-kleiderkreiseln

EX UND HOPP? STOPP!

Was macht unser Elektroschrott in Afrika?



© Frank/Welthungerhilfe

Mike Anane, Umweltaktivist in Ghana, wurde für sein Engagement 2010 von den Vereinten Nationen ausgezeichnet. Seinen Recherchen ist es zu verdanken, dass die Elektromülldeponie in Agbogbloshie, einem Ortsteil in Ghanas Hauptstadt Accra, weltweit bekannt wurde. Auf der Deponie arbeiten Frauen, Männer und auch Jugendliche und Kinder. Sie zerschlagen dort Computer- oder Handybildschirme mit Steinen und verbrennen Elektroteile, um an kostbares Kupfer zu gelangen. Eine gesundheitlich schädlichere Art des Recyclings kann man sich kaum vorstellen! Die meisten Computer stammen aus Deutschland, Großbritannien oder den USA. Die Müllhalde in Agbogbloshie gäbe es nicht, wenn Exporteure in Europa oder Amerika ihren Elektroschrott nicht nach Ghana schicken würden. Besonders verwerflich ist, dass sie diese illegalen Machenschaften manchmal sogar noch als „Entwicklungshilfe“ deklarieren.³⁹

Auf einer Deponie für Elektroschrott in Liberia trennt dieser junge Mann Plastik- und Metallelemente. Trotz der Gummihandschuhe: eine gefährliche Form des Recyclings!

Die Künstler Joseph Francis Sumégné (Kamerun)⁴⁰ und Romuald Hazoumé (Benin)⁴¹ wurden weltbekannt durch ihre Maskenobjekte, die sie aus Maschinen- und Elektroschrott oder alten Ölkannistern herstellen. Diese Materialverwendung sehen sie auch als Kritik an unserer Überfluss- und Wegwerfgesellschaft:

„Unsere heutige Gesellschaft hat sich stark verändert, die traditionellen afrikanischen Masken gibt es kaum mehr in Afrika. Sie befinden sich in den großen Museen und die Nachfrage ist zurzeit sehr groß, weil sie sich teuer verkaufen lassen. [...] Sie wollen Masken? Da sind sie. Ich gebe den Menschen der westlichen Welt das zurück, was ihnen gehört, und das sind die Abfälle einer Konsumgesellschaft, die uns täglich überschwemmen. Wir verlieren immer mehr unsere praxisorientierten Werte und eignen uns jene der Konsum- und Verschmutzungsgesellschaften an“,

so Romuald Hazoumé in einem Interview.⁴²



© Repe

Ein Maskenobjekt des Kameruner Künstlers Joseph Francis Sumégné.

39 Nach Michael Bitala „Europas Müll, Afrikas Gift“, in: Süddeutsche Zeitung, 29.12.2010.

40 Artikel und Fotos seiner Kunstobjekte im Internet unter „Joseph Francis Sumégné“.

41 Artikel und Fotos seiner Kunstobjekte im Internet unter „Romuald Hazoumé“.

42 Peter Volkwein, Städt. Galerien Ingolstadt (Hrsg.): Romuald Hazoumé. VOR-SICHT, Ingolstadt 1999, S. 3

Aktionsidee 1

Protestaktion starten

Lasst euch von den Künstlern Joseph Francis Sumégné und Romuald Hazoumé zu eigenen Objekten aus Elektro-Abfall anregen.

1. Veranstaltet eine Protestaktion gegen den unmäßigen Konsum von Elektrogütern und ihre Entsorgung in Ländern Afrikas. Materialien für eure Aktion findet ihr auf Recyclinghöfen oder auf dem Sperrmüll. Vielleicht liegt auch bei euch zu Hause im Keller oder in der Werkstatt noch manches Teil, das sich hier verarbeiten lässt?
2. Informationen für Handzettel, Schaubilder oder Zeitungsartikel, mit denen ihr eure Aktion begleiten könnt, findet ihr auf M2 oder im Internet unter anderem unter den Stichwörtern „Elektroschrott – Afrika – Agbogbloschie“.



© Thurn/Welthungerhilfe

Projektbeispiel Welthungerhilfe

Bo City, die zweitgrößte Stadt Sierra Leones, ist so schnell gewachsen, dass die städtische Infrastruktur überfordert ist. Probleme bei der Abfallentsorgung wurden hier auf kreative Weise gelöst: Jugendliche kümmern sich um die Müllabfuhr und verdienen Geld damit. Die Welthungerhilfe arbeitet hier Hand in Hand mit der lokalen Verwaltung. Jugendgruppen wurden trainiert und mit motorisierten Dreirädern ausgestattet. Für eine kleine Gebühr können nun Haushalte in Bo City ihren Müll direkt vor der Haustür abholen lassen. Eine der Gruppen sind die „Ladies in Progress“. Auch die alleinerziehende Mutter Musu Kallon gehört dazu, die sich für die Sauberkeit in ihrer Stadt engagiert und sich so ein kleines Einkommen sichert.⁴³

Weitere Informationen: www.welthungerhilfe.de

Aktionsidee 2

Recyclinghof besuchen

Recycling als Wirtschaftszweig, der „Wertstoffe“ zurückgewinnt und in den Wirtschaftskreislauf zurückführt, ist bei uns in Deutschland äußerst gewinnbringend.

1. Besucht einen Recyclinghof in eurer Stadt und schreibt eine Reportage für die Schülerzeitung oder die Lokalpresse darüber.
2. Führt dazu Interviews mit der Betreiberin/dem Betreiber (Termin vereinbaren) und verschiedenen Kundinnen und Kunden.

Aktionsidee 3

Repair Cafés kennenlernen

Viele werfen ihren kaputten Toaster oder Plattenspieler einfach weg, sogar wenn sie dem Gerät noch nostalgisch verbunden sind. Wer kann schon diese Elektrogeräte reparieren? Weil so viele Menschen dies bedauern und es andererseits Tüftler/-innen und Expert/-innen gibt, die Arbeitsuchende oder Rentner/-innen sind, werden seit kurzer Zeit vielerorts sogenannte Repair Cafés eröffnet, zum Beispiel an Schulen, in Stadtteilzentren oder Sozialeinrichtungen. In den Repair Cafés finden ehrenamtliche Treffen statt, bei denen die Teilnehmer/-innen sich gegenseitig helfen, gemeinsam ihre kaputten Dinge zu reparieren.

1. Macht einen Ausflug in ein Repair Café⁴⁴ in eurer Umgebung und schaut euch an, was dort alles repariert wird.
2. Warum gehen so viele Elektrogeräte unmittelbar nach Ablauf der Garantiezeit kaputt? Informiert euch über das Phänomen der „geplanten Obsoleszenz“⁴⁵ (eingebaute Schwachstellen und gewollte Abnutzung als Produktstrategien).

Tipp

Als Einstieg in die Problematik eignen sich die Schaubilder „Globale Nachbarn“ mit lustigen Animationen und Informationen unter anderem zu den Themen Elektroschrott und Handy-nutzung: www.caritas.de/magazin/kampagne/globalenachbarn/entdecken/entdecken#thomas-meier

43 Nach: Welternährung 3-2013, Artikel von Raphael Thurn: „Müll als Ressource nutzen“.

44 Adressen von Repair Cafés findet ihr unter diesem Stichwort im Internet.

45 arte-Dokumentation von 2012 sowie viele Hintergrundartikel und Blogs unter dem Stichwort „geplante Obsoleszenz“ im Internet.

ZUM WEGWERFEN ZU SCHADE!

Upcycling-Ideen aus Afrika



David in Mosambik, 13 Jahre, mit einem selbst gebauten Drahtauto.

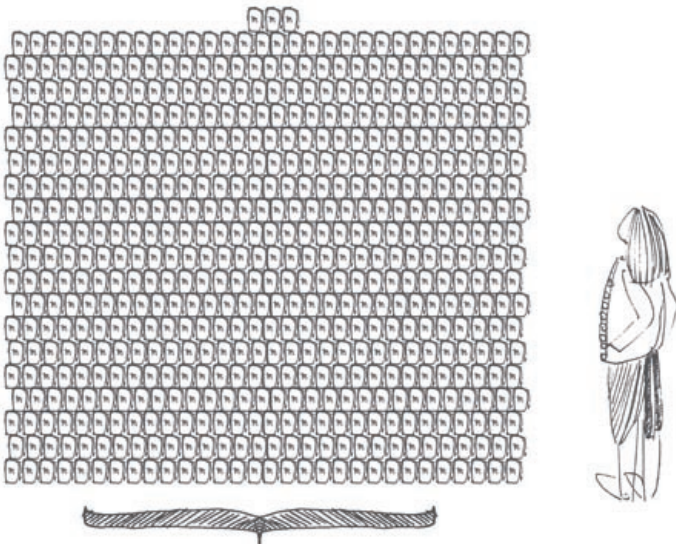


© Huber/Weithungerhilfe

In Deutschland sind wir vielleicht Meister im Mülltrennen, doch die Re- und Upcycling-Weltmeister sind in Afrika! Dort werden aus alten Blechkanistern und Spraydosen Haushaltsgeräte für den afrikanischen Markt oder kleine Kunstwerke für den Verkauf an Tourist/-innen hergestellt. Kinder basteln sich aus gefundenen Materialien Autos oder Bälle. In Deutschland sieht das anders aus! Wir sortieren und entsorgen Müll überwiegend in Behältern. Doch was wird aus all den weggeworfenen Sachen?

Wo bleibt unser Müll?

In Deutschland fallen jährlich rund 43,2 Millionen t Haushaltsabfälle an. Das sind durchschnittlich 580 kg pro Einwohner/-in.⁴⁶ Könnt ihr euch diese Menge vorstellen? Ein Paket Mehl wiegt 1 kg – das heißt, der Hausmüll pro Kopf entspricht 580 Paketen Mehl.



580 kg Mehl

FACHGERECHTE ENTSORGUNG

In die Bio-Tonne gehören beispielsweise alte Pflanzen und Gemüseabfall. Daraus kann dann wieder wunderbarer Kompost hergestellt werden.

In die Wertstoff-Tonne gehören unter anderem Verpackungen, Plastikabfälle und Dosen. Doch nur ein Teil des Kunststoffs kann recycelt werden, beispielsweise zu Blumenkübeln, schwarzen Plastiktüten oder Parkbänken. Ein Großteil des Kunststoffs wird „thermisch“ weiterverwertet, landet also in der Müllverbrennungsanlage. Die dort entstehenden Rückstände (Schlacke und Filterstaub) müssen in Sondermülldeponien gelagert werden.

Der Müll aus der Restmüll-Tonne landet komplett in der Müllverbrennungsanlage.

Sperrmüll landet ebenfalls in der Müllverbrennungsanlage.

Elektroschrott kann man kostenlos bei Sammelstellen abgeben. Danach wird er sachgerecht entsorgt, und wertvolle Metalle werden möglichst zurückgewonnen. Leider werden häufig alte oder defekte Elektroteile einfach in die Restmüll-Tonne geworfen und dadurch nicht recycelt.

Mülltrennung ist wichtig! Noch wichtiger für eine nachhaltige Zukunft unserer Welt ist es aber, Müll zu vermeiden. Denn auch beim Recycling und bei der Müllverbrennung werden Energie verbraucht und schädliche Abgase ausgestoßen.

46 BMU (2012), Zahl der Woche vom 21.02.2011

Engel aus Blech

Mit manchem „Müll“ kann man noch eine Menge anstellen, zum Beispiel **Engel basteln**, wie in dieser Werkstatt in Mali:



In dieser kleinen Werkstatt in Bamako, Mali, arbeiten mehrere junge Männer. Sie stellen kleine Gegenstände aus leeren Spraydosen oder Blechbüchsen her; ihr Verkaufsschlager sind Engel. Sie werden nicht nur vor Ort an Touristen verkauft, sondern sogar nach Europa exportiert. Eine nachhaltige Geschäftsidee!



Zuerst werden die leeren Spraydosen zerschnitten und platt geklopft. Dann werden die einzelnen Teile des Engels nach einem Schnittmuster mit der Blechschere ausgeschnitten. Anschließend werden die Teile miteinander verlötet oder verklebt und das Gesicht des Engels bemalt.

Aktionsidee

Aus Hausmüll Engel basteln

1. Ihr braucht dazu Getränkedosen aus dünnem Blech, eine Blechschere (VORSICHT: Bitte schneidet euch nicht damit!), Draht, Ölfarbe zum Malen von Gesicht und Händen. Zum Befestigen der Flügel braucht ihr professionelle Hilfe – am besten nutzt ihr auch eine Klebepistole. Zum Schluss wird ein Draht zum Aufhängen befestigt.
2. Alternativ: Schneidet die Engel aus dickem buntem Pappkarton (Papiermüll) aus, zum Beispiel aus Waschmittelkartons oder anderen Verpackungen. Dann könnt ihr die Engel mit einer guten Schere oder einem Papiermesser ausschneiden und die Flügel ankleben.
3. Das Foto rechts ist als Anregung für das Schnittmuster der Engelfigur gedacht. Ihr könnt aber auch eigene Formen entwerfen.
4. Organisiert einen Afrika-Basar für ein Projekt, das ihr auswählt. Auf den Seiten 12 bis 15 dieser Materialien findet ihr einige Projektbeschreibungen. Die verschiedenen Organisationen von *Gemeinsam für Afrika* nennen euch gern noch



Schnittmuster für eine malische Engelfigur.

viele andere Projekte, die sich über eine Unterstützung durch euch freuen! Auf dem Basar könnt ihr eure selbst gemachten Engel verkaufen und über das Projekt informieren, für das ihr Geld sammelt.

DAS KOMMT MIR NICHT IN DIE TÜTE!

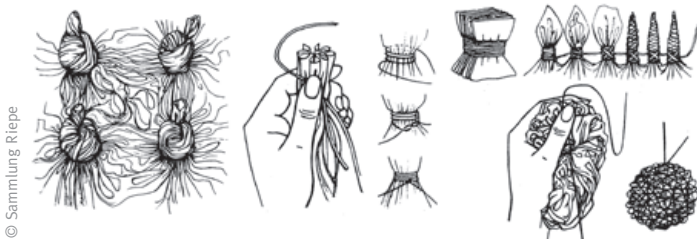
Stofftaschen statt Plastiktüten

Pro Minute wandern in Deutschland 10.000 Plastiktüten über Ladentische und Marktstände. Sie kosten wenig oder werden sogar kostenlos abgegeben, beispielsweise beim Kauf von Obst auf dem Markt, im Jeansshop, beim Billig-Discounters genauso wie im Designerladen. Wenn der Einkauf zu Hause ausgepackt ist, dienen die Tüten bestenfalls noch als Müllbeutel. Und selbst wenn sie ordentlich im gelben Sack landen – aus recyceltem Plastikmüll lassen sich bestenfalls wieder dünne schwarze Tüten, Plastikbänke oder Blumenkübel herstellen. Die Produktion von Einweg-Plastiktüten verursacht in Deutschland pro Jahr den Ausstoß von mehr als 100.000 t CO₂. Vögel und Meereslebewesen sind durch weggeworfene Tüten gefährdet. Bis Plastiktüten vollständig zerfallen, benötigen sie je nach eingesetztem Kunststoff 100 bis 500 Jahre⁴⁷ (siehe auch M3). Welch ein Wahnsinn: **Nur 20 Minuten in Gebrauch, aber mehrere Hundert Jahre als Müll in unserer Umwelt!**

Aktionsidee

Kreative, schöne Stofftaschen herstellen

Eine Alternative zur Plastiktüte liefert die Stofftasche! Stellt eigene bunte Taschen her, die richtig Lust machen, sie zu tragen! Tipp: verschenkt die Beutel auch an Freund/-innen. Entwerft vorher einen Handzettel zur Schädlichkeit von Plastikmüll und steckt einen in jede Stofftasche!



© Sammlung Riepe

Verschiedene Abbinde-techniken zum Färben von Stoffen

1. Variante: „Färben wie in Afrika“ (für alle)

Ihr benötigt helle (gewaschene!) Baumwollbeutel, blaue Batikfarbe und Fäden. Stellt mithilfe unterschiedlicher Abbinde-techniken (s. o.) fantasievolle Muster her. Die abge-bundenen Taschen werden dann in der Waschmaschine oder in einem Eimer gefärbt. Nach dem Trocknen die Fäden lösen und die Tasche bügeln. Fertig! Diese Technik nutzen auch Frauen in Westafrika, um Indigostoffe herzustellen – oder um verblichene Baumwollstoffe zu überfärben, damit ein neues Muster entsteht.



© Gemeinsam für Afrika

Stofftasche statt Plastiktüte, diese Berliner Clique macht es vor!

2. Variante: „Eigene Motive“ (für diejenigen, die gerne malen)

Ihr benötigt helle (gewaschene!) Baumwollbeutel und Stoff-Malfarben. Entwerft ein „Natur-Motiv“ – zum Beispiel ein Meer mit Fischen oder eine schöne Landschaft. Bemalt euren Beutel mit dem Bild, denn durch die Nutzung des Stoff-beutels und die Vermeidung von Tüten tut ihr etwas für eine gesunde Umwelt!



Die Patchworktechnik

Fotos © Riepe

3. Variante: „Patchwork und Quilt“ (für diejenigen, die mit der Nähmaschine umgehen können)

Ihr benötigt alte Stoffe, am besten aus Baumwolle. Wenn ihr nun aus diesen Stoffen Taschen näht, ist jede ein Unikat! Nähanfänger/-innen schneiden schmale Streifen und nähren sie aneinander. Fortgeschrittene entwerfen ein Patchwork-muster für ihre Tasche. So macht ihr etwas Sinnvolles mit alten Blusen, Hemden oder alter Bettwäsche!

47 Deutsche Umwelthilfe e.V.: www.duh.de

ALLES UMSONST?

Straßenaktion gegen Einwegtüten



Das Europaparlament hat am 14. Januar 2014 einen Bericht mit Empfehlungen zur Minderung des Plastikmülls verabschiedet. Die EU-Kommission wird im Laufe der nächsten Monate über konkrete Maßnahmen entscheiden.⁴⁸ Rebecca Harms, Vorsitzende der Europäischen Grünen-Fraktion/Freie Europäischen Allianz erklärte nach der Abstimmung:

„Das Parlament fordert unter anderem die radikale Minderung des Verbrauchs von Einwegtüten aus Plastik. Dies wäre eine relativ einfache Maßnahme mit einem erheblichen Potenzial, unnötigen Plastikmüll und damit verbundene Folgen für die Umwelt zu verringern. Mehrere Mitgliedsstaaten haben bereits bewiesen, dass der Verbrauch von Einwegtüten durch effektive Gesetzgebung erheblich gesenkt werden kann.“⁴⁹

PLASTIKTÜTENVERBOT

Ruanda, Tansania, Mauretanien und die **Elfenbeinküste** haben den Besitz von Plastiktüten verboten! Macht euch schlau und diskutiert über die Vor- und Nachteile dieser Maßnahme!

Aktionsidee

Eigene Anti-Tütenaktion veranstalten

Lustige Aktionen sind besser als Ermahnungen. Keiner mag sich gerne belehren lassen. Bei guten Aktionen zählen: Spaß haben, Verblüffung ernten, zum Nachdenken anregen, Alternativen kennenlernen. Informiert eure Mitmenschen, sodass sie nicht mehr gedankenlos zur Tüte greifen, sondern Korb oder Stoffbeutel nutzen.

Die evangelische Johanniskirchengemeinde in Bonn-Duisdorf hat eine besonders eindrucksvolle Aktion gegen Plastiktüten durchgeführt: „Plastiktüte – nein Danke!“. Die Gemeinde verpackte ihre Kirche mit alten Plastiktüten. Vielfältige Aktivitäten rund um diese Verhüllungsaktion machten auf die Hintergründe und Auswirkungen des Plastiktütenverbrauchs aufmerksam (www.plastiktueete-nein-danke.de).

© Klein, Becker, Gordon

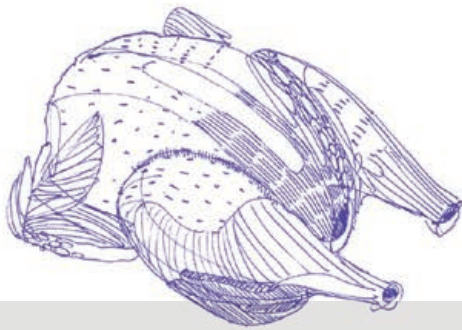
- 1. Informiert euch über Plastikmüll:** Auf M2 findet ihr Daten und Fakten. Mehr Informationen: Deutsche Umwelthilfe (www.duh.de), NABU (www.nabu.de), Archive von Zeitungen, z. B. ZEIT: www.zeit.de/2013/50/infografik-plastiktueten
- 2. Startet eine ähnliche Aktion** wie „Plastiktüte? Nein Danke!“. Sammelt zum Beispiel eine Woche lang alle Plastiktüten, die ihr umsonst im Laden erhaltet. Hängt sie an eine lange Wäscheleine zum Beispiel rund um die Schule oder quer durch die Fußgängerzone (Genehmigung beim Ordnungsamt einholen) und zeigt so eindrucksvoll, wie viel Plastikmüll wir unnötig produzieren. Plakate und Handzettel nicht vergessen.
- 3. Nehmt Kontakt zu dem Europa- und den Bundestagsabgeordneten eures Wahlkreises auf.** Informiert sie über eure Aktion und ladet sie dazu ein! Abgeordnete wollen wiedergewählt werden und sind auf die Unterstützung der Bürger/-innen angewiesen, wenn sie etwas durchsetzen wollen. Und ihr seid zukünftige Wähler/-innen oder dürft vielleicht sogar bereits euren Stimmzettel abgeben. Ihr habt also gute Chancen, dass man eurer Einladung folgt!

⁴⁸ www.europa.eu/rapid/press-release_IP-13-1017_de.htm (in deutscher Sprache)

⁴⁹ www.gruene-europa.de/plastikmuell-11408.html

WENIGER IST MEHR!

Fleischkonsum in der Schulmensa



„HÜHNERBEIN? VEGETARISCH SEIN!?“

In der Schulmensa gibt es heute Hähnchen mit Pommes frites. Alle sind begeistert, bis auf Max. Der isst nur die Pommes und überlässt den Hähnchenschenkel seinem Nachbarn.

„Bist du krank?“, will der wissen und langt tüchtig zu. In der Pause erzählt Max von seiner großen Schwester Anna-Lena, die gerade ein Buch gelesen hat: „Tiere essen“. Seitdem ist sie Vegetarierin und erzählt bei jedem Abendessen, wie die Tiere leiden, deren Fleisch wir später essen.

„So ein Blödsinn!“, „Ich mag gerne Hühnerschenkel und Hamburger, soll ich etwa Möhrchen knabbern?“, „Pferdefleisch geht ja gar nicht. Die süßen Ponys!“ – alle in der Clique reden durcheinander.

Nur Erkan sagt wenig. Er hat gestern Abend im Fernsehen eine Dokumentation über den Fleischkonsum in Deutschland gesehen: Tiermast, Schlachthöfe, hungernde Menschen in anderen Teilen der Welt, die kein Geld für Weizen und Mais haben. „Die meinen, wir nehmen das Getreide und verfüttern es an das Vieh – und die Armen haben nichts zu essen!“

Könnt ihr euch eine solche Diskussion auch an eurer Schule vorstellen?

Arbeitsauftrag 1

Fleischkonsum kritisch betrachten

- 1. Informiert euch:** Auf M3 sind die wichtigsten Fakten und Zahlen zur industriellen Fleischproduktion zusammengestellt.
- 2. Recherchiert im Internet:** Bemüht euch dabei, verschiedene Sichtweisen kennenzulernen, zum Beispiel unter den folgenden Stichworten: Veggie-Day, Fleischkonsum, Massen-



In dieser Schulmensa gibt es heute Maisbrei mit einer scharfen Soße aus roten Bohnen. Die Schüler/-innen finden es wirklich lecker – auch ohne Fleisch! Schulspeisung in einem Projekt der Welthungerhilfe in Burundi.

© Desmarowitz / Welthungerhilfe

tierhaltung, Schlachthöfe (**Vorsicht! Die Bilder und Filme sind teilweise erschreckend**), aber auch unter „Fleisch ist gesund“, „Fleisch essen – Pro und Kontra“ oder „Lebensmittel Fleisch“.

- 3. Recherchiert im „Fleischatlas“**, der jährlich von der Heinrich Böll Stiftung, dem BUND und der Zeitung Le Monde diplomatique herausgegeben wird. Er ist kostenlos bei der Böll-Stiftung zu bestellen; ihr findet ihn zum Herunterladen auch im Internet.⁵⁰
- 4. Führt ein Interview:** Kennt ihr jemanden, der vegetarisch lebt (kein Fleisch isst) oder sich vegan ernährt (also gar keine tierischen Produkte zu sich nimmt oder verwendet, auch keine Milch, keine Eier, kein Leder, keine Wolle)? Befragt sie oder ihn nach den Beweggründen und Erfahrungen mit dieser Lebensweise.
- 5. Diskutiert in der Klasse:** Tragt alle Informationen zusammen und diskutiert auf dieser Grundlage das Pro und Kontra von Fleischkonsum. Überlegt: Wie müssten die Bedingungen sein, damit ich mit gutem Gewissen Fleisch essen kann und dabei auch meiner Gesundheit etwas Gutes tue?

⁵⁰ www.boell.de/fleischatlas



© Huber/Welthungerhilfe

Bohnen sind nicht nur lecker, sondern auch eine wichtige Eiweißquelle. Deshalb gehören sie bei vielen afrikanischen Gerichten einfach dazu! Der 13-jährige David hilft seiner Mutter beim Verkauf der frischen Bohnen auf dem Markt. Mosambik

6. Zieht Konsequenzen: Ein Veggie-Day in der Schulmensa? Nicht alle Menschen verzichten radikal auf Fleisch oder auf alle Tierprodukte. Aber ein sogenannter Veggie-Day – also ein Tag ohne Fleisch – schadet niemandem und setzt ein klares Zeichen für einen bewussteren Fleischkonsum. Diskutiert, ob ihr für einen solchen fleischlosen Tag eintretet. Wenn ja, dann sucht Mitstreiter/-innen in anderen Klassen und wendet euch an die Betreiberin/den Betreiber der Mensa.

Arbeitsauftrag 2

Gemeinsam vegetarisch kochen

Sucht Ideen aus aller Welt für leckere vegetarische Gerichte und probiert sie aus!

Rezepte findet ihr zum Beispiel hier:

1. *Gemeinsam für Afrika*, Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I und II: „Armut und Hunger beenden“ 2012, www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne (kostenloser Download oder Bestellung):
 - Arbeitsblatt 4 (AB 4): „Viele Köche ...“ – Nachhaltige Ernährung kennenlernen
 - Arbeitsblatt 5 (AB 5): „Ab in die Tonne“ – Was die Verschwendung von Lebensmitteln bei uns mit dem Hunger in Afrika zu tun hat
2. Rezeptsammlung „Dran rühren – Gerichte aus Afrika“, per E-Mail zu bestellen unter info@welthungerhilfe.de



© Menschen für Menschen

Das Injera ist ein weiches, gesäuertes Fladenbrot aus Teffmehl, das in Äthiopien fast zu jedem Essen gereicht wird. Dank der Beratung von Menschen für Menschen finden sich im Dorf Mendeye darauf jetzt neue Gemüsesorten: Rote Bete, Karotten, Paprika, Kohl und mehr (siehe Projektbeispiel auf Seite 14).

ANHANG

Weiterführende Literatur und Hinweise

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung der Unterrichtsmaterialien kostenlos einen Afrika-Koffer mit haptischem Lernmaterial. Zudem gibt es vielfältige Unterrichts- und Aktionsmaterialien mit Best-Practice-Beispielen und die Vermittlung von Referent/-innen mit Afrika-Expertise unter:
www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

Good Practice – Projektbeispiele der Kampagnenteilnehmer von *Gemeinsam für Afrika* finden Sie auf den jeweiligen Websites, siehe Impressum. In den Medienverzeichnissen der einzelnen Organisationen erhalten Sie zudem Informationen zu Filmen und Unterrichtsmaterialien.

Links und Literatur zum Thema „Ökologische Nachhaltigkeit“

Agrar-Koordination – Jugendbildungsprojekt „Konsumwelt“ zu verantwortungsvollem Konsum, Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung sowie Verpackung und Müllvermeidung:
www.konsum-welt.de

Bildung trifft Entwicklung
www.bildung-trifft-entwicklung.de/bte/

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) – Informationen zu Millennium-Entwicklungszielen und Fortschrittsberichte:
www.bmz.de

Caritas – hat anlässlich der Kampagne „Weit weg, ist näher als du denkst – entdecke deine globalen Nachbarn“ kurze Filme mit ansprechenden Animationen und Informationen zu den Bereichen Rohstoffe, Produktionsbedingungen, Klima, Arbeit und Flucht entwickelt. Sie sind ein guter Einstieg in die Themen Konsumverhalten, Elektromüll und Handynutzung:
www.caritas.de/magazin/kampagne/globalenachbarn/entdecken

Cotton made in Africa
www.cotton-made-in-africa.com

Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen
www.engagement-global.de

EWIK Eine Welt Internet Konferenz – Portal Globales Lernen
www.ewik.de
www.globaleslernen.de

Fleischatlas – Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel – Hrsg. Heinrich Böll Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique, Ausgabe 2013 und 2014 mit neuen Themenschwerpunkten, Daten und Fakten:
www.boell.de/de/fleischatlas

Germanwatch – Informationen zu den Themen Klimaschutz, Fairphone, Rohstoffe:
www.germanwatch.org

ONE – eine internationale Lobby- und Kampagnenorganisation – setzt sich gegenüber Regierungen für den Kampf gegen extreme Armut und vermeidbare Krankheiten in Afrika ein. Auf der Website finden sich gut aufbereitete Daten und Fakten:
www.one.org

Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene, Publikationen zu den Themen Rohstoffe, Klimagerechtigkeit, saubere Kleidung, Sozialstandards:
www.suedwind-institut.de

VENRO – Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen – informiert über Kampagnen und Unterrichtsmaterialien. Der Verband gibt das „Jahrbuch Globales Lernen“ heraus. Mit der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ will VENRO die Debatte um eine zukunftsfähige Entwicklung in die Öffentlichkeit und Politik tragen:
www.venro.org
www.deine-stimme-gegen-armut.de

Impressum

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e. V.
St. Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autorin

Regina Riepe
E-Mail: riepe-haan@t-online.de

Regina Riepe, Dipl.-Psych, arbeitet seit mehr als 30 Jahren freiberuflich im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit (www.afrika-didact.de). Sie ist Autorin von Bildungsmaterialien, Artikeln und Büchern rund um Afrika und berät und begleitet Eine-Welt-Projekte in Schulen. Erfahrungen von Arbeitsaufenthalten und Evaluationen in vielen Ländern Afrikas sind für sie eine wichtige Grundlage der Arbeit.

Redaktion

Jelka Germann (*Gemeinsam für Afrika*)
Johanna Neumann (*Gemeinsam für Afrika*)

Vincent Gründler (Das Hunger Projekt)
Angela Tamke (Welthungerhilfe)
Fiona Uellendahl (World Vision Deutschland)
Norbert Vloet (action medeor)

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e. V.
Koordinationsstelle
Oranienstraße 185, 10999 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel.: 030 29 77 24 27
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Stand

April 2014

Titelbild

Kali, 15 Jahre, San/Mali
© Muganzi M Isharaza/World Vision

Mia, 13 Jahre, Regensburg/Deutschland
© *Gemeinsam für Afrika*

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover
Klimaneutral gedruckt auf 100 % Recycling-Papier,
FSC-zertifiziert, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen
„Euroblume“.

Kampagnenteilnehmer *Gemeinsam für Afrika* 2014

action medeor
www.medeor.org

ADRA Deutschland
www.adra.de

Aktion Canchanabury
www.canchanabury.de

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt
www.aswnet.de

arche noVa
www.arche-nova.org

AWO International
www.awointernational.de

CARE Deutschland-Luxemburg
www.care.de

ChildFund Deutschland
www.childfund.de

Das Hunger Projekt
www.das-hunger-projekt.de

Don Bosco Mondo
www.don-bosco-mondo.de

Hilfswerk der Deutschen Lions
www.lions-hilfswerk.de

Islamic Relief Deutschland
www.islamicrelief.de

Johanniter-Unfall-Hilfe
www.johanniter-helfen.de

Kinder Afrikas
www.kinder-afrikas.de

Kinderhilfswerk Global-Care
www.kinderhilfswerk.de

Kindernothilfe
www.kindernothilfe.de

Kinderrechte Afrika
www.kinderrechte-afrika.org

KOLPING INTERNATIONAL
www.kolping.net

Quäker-Hilfe Stiftung
www.quaeker-stiftung.de

Stiftung Menschen für Menschen
www.menschenfuermenschen.de

UNO-Flüchtlingshilfe
www.uno-fluechtlingshilfe.de

Welthungerhilfe
www.welthungerhilfe.de

World Vision Deutschland
www.worldvision.de



Macht mit!
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

